

Aufgabe der Lohnpolitik.

anzustellen Schwierigkeiten überwinden zu helfen. Denn wenn Reich, Länder und Gemeinden dieser Schwierigkeiten nicht mehr Herr werden, so können daraus leicht wirtschaftliche und politische Gefahren erwachsen, die auch die Existenzgrundlage der Selbstbestehenden erschüttern müßten.

Währendes sprechen gegen ein solches schwebendes Patrolier der Selbstbestehenden zahlreiche Gründe. Während es bei einem allgemeinen Patrolier, wie es ein Aufschlag zur Einkommensteuer sein würde, sehr einfach ist, den Kreis der Verpflichteten zu bestimmen, dagegen der Festlegung des Personalfonds bei den Selbstbestehenden besondere Schwierigkeiten. Zunächst einmal muß der Gebote ausfallen, die Selbstbestehenden zur Arbeitslosenversicherung heranzuziehen zu wollen. Die Versicherung widerprechen, denn sie würde einen Kreis von Verpflichteten schaffen, die nur Pflichten, aber keine Rechte gegenüber der Arbeitslosenversicherung haben.

Nicht einfacher ist der Plan durchzuführen, das Patrolier in Form einer Gehaltssteigerung zu erheben. Welchen Gehalt soll gefordert werden, das das kleinen Beamten ebenso wie das des hohen auch die hohen Angestellten der Beamtenämter herangezogen werden? Können die Angestellten der Reichswehr, der Schulpolizei, des Reichsaufsichtsdienstes mit erfasst werden? Wie steht es mit den Beamten und Angestellten von Reichsbahn, Reichspost und Reichsamt? Soll schließlich das Patrolier nur auf die aktiven Beamten beschränkt bleiben, oder muß es nicht auch auf Weltlandsbeamten und Besatzungsmannschaften ausgedehnt werden? Und endlich nach der besonders wichtige Frage, ob von allen Einkommen ein prozentual gleicher Satz erhoben, oder ob das Patrolier nach der Höhe des Einkommens gestaffelt werden soll.

Sowie Fragen, soviel Meinungsverhältnisse. Es ist daher nicht abzusehen, ob und wie hierüber eine hinreichende Mehrheit des Reichstages zu einer Einigung kommen wird. Wie die Einführung aber über Form und Inhalt des Patrolier abzusuchen wird, es steht zweifellos fest, der Gehaltstrag der öffentlichen Haushalte muß gedeckt und eine einseitige Belastung der unteren Volksschichten vermieden werden.

Der Preussische Landtag

versteigt sich am Sonnabend nach kurzer Sitzung auf den 11. März zum Beginn des Präsidenten Paris hat heute, daß die bisherige Innenminister G. in die Abgeordneten um einen Erhaltungsausschuss von 4 Wochen nachgehakt hat, der bewilligt wurde. Der Sitzung im Laufe nach zu urteilen unterliegt es kaum einem Zweifel, daß fast einstimmig, d. h. auch bei allen anständigen Gegnern, die verurteilenden Freibeirer, die zu einem Rücktritt führten, verurteilt werden.

Auf der Tagesordnung standen fernerhin nur kleinere Vorlagen. Einträge des Geschäftsausschusses, die nachträgliche Strafverfolgung von Abgeordneten zu genehmigen, wurden von der Tagesordnung abgesetzt. Dagegen wurde eine Reihe von Anträgen derselben Ausschusses, die Genehmigung zur Strafverfolgung von Abgeordneten zu verlangen, ohne Debatte angenommen.

Eine kurze Debatte entwickelte sich bei der 2. Lesung eines Jentrumsantrages, die Altersgrenze der Hochschulprofessoren von 65 auf 68 Jahre zu erhöhen. Diese hatte ausnahmslos alle bisherigen Parteien erhalten. Für die Sozialdemokratie begründete Abg. Dr. C. Hojes einen ablehnenden Standpunkt. Es ist nicht einzusehen, warum ausgerechnet für Hochschulprofessoren ein Sonderrecht geschaffen werden soll, zumal die Herren auch nach ihrer Pensionierung noch das volle Gehalt beziehen und in ihrer Fortbeschäftigung durch nichts behindert werden können. Der Jentrumsantrag liegt nicht im Interesse des wissenschaftlichen Nachwuchs. — Die Abstimmung über den Antrag findet später statt.

Am 11. März wird der Haushaltsplan des Reichsstaats und der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung beraten.

Was ist's mit „Adler und Falke“?

Der Reichsminister des Innern hat am den thüringischen Volksbildungsminister Dr. Frick das Erlauchen gerichtet, ihm darüber Mitteilung zutun lassen, ob er in der in S. 20 der Siedert bekannt gewordene Schülerbund „Adler und Falke“ der Reichsregierung zumbehalten zu lassen. Dieses Erlauchen des Reichsministers vor 14 Tagen nach Weimar gerichtet wurde, ist durch eine Indirektion von nationalsozialistischer Seite in die Öffentlichkeit gelangt. Von unserem Standpunkt ist, es das nicht zu bedauern. Nachdem das Erlauchen einmal bekannt geworden ist, wird letzten Endes auch die Antwort des Reichsministers auf eine unbedingende Freilassung der S. 20 der Siedert bekannt geworden. Der Reichsminister wird unterbreitend unterbreitend werden müssen. Der Reich hat eine Antwort abzugeben, die nicht erfüllt. Ein Antwort des Reichsministers durch eine bestimmte Maßnahme erfolgt allerdings, ob Herr Frick nun unbedingend über überbringt nicht antwortet.

Gefährliche Spielerei.

„Erwerbslosenwehren“ zu organisieren, ist die neueste Militär- und Aufspioniererei der Kommunisten Tätigkeitsrichtung. Unter dem Vorwand, daß sich die Erwerbslosen gegen die überhand nehmenden Überläufer der Nazis auf dem Stempelstellen und gegen die Unterdrückung der Patentrechte durch die Polizei wehren müßten, sind in den letzten Tagen in verschiedenen Gegenden Deutschlands Erwerbslosenwehren unter kommunistischer Führung entstanden. Diese Wehren sollen am 6. März, die kommunistische Presse einen „Sturmzug“ nennt, zusammen mit den „Stoßbrigaden“ der KPD in Aktion treten.

Fabricius entlassen.

Artikler der Reichsjustizministerin. Der nationalsozialistische Regierungsrat Dr. Fabricius vom Bundesbezirksamt Braunschweig, ein Mann, an dessen Unzureichendfähigkeit schon längst kein Zweifel mehr bestehen kann, hatte sich am Sonnabend wegen Verstoßes gegen das Reichsamtengesetz vor der Reichsjustizministerin am 1. zu verantworten. Das Urteil lautete auf Dienstentlassung. Am ersten März werden Fabricius neun Zehntel seiner gesetzlichen Pension und in den nächsten 3 Jahren drei Fünftel dieser Pension als Übertragungsgehalt ausbezahlt.

Fabricius hatte im Oktober 1929 eigenmächtig ein auf Anordnung des Reichsjustizministers im Reichsamtensystem Braunschweig ausgehängtes Verbot erlassen. Das Verbot enthielt einen Hinweis auf einen Aufbruch der Deutschen Volkspartei, der das Volksgesetz gegen den Jungpöbel betraf und als „Stresemanns Bernadette“ bezeichnet war. Außerdem hat Fabricius durch mehrere Zeitungsaufträge, in denen er sich über die Republik und die Einrichtungen sträflich äußerte, gegen seine Amtspflichten verstoßen.

Der Bündigungsprozess der Arbeitgebervereine des Bauwesens hat überaus schnell das Lohnproblem aktuell gemacht. Hört man die Unternehmer und ihre Presse, dann haben die Arbeiter zurecht nicht den geringsten Anspruch auf eine Verbesserung der Löhne. In der Einkommensfrage gegen die Lohnverbesserung wird behauptet, daß die Löhne in den letzten Jahren übertrieben gesteigert worden seien; diese Behauptung habe die Instabilität der Wirtschaft gefördert und eine allgemeine Depression hervorgerufen. Die Arbeiter werden vom Unternehmer in den Erörterungen über die Löhne als Sündenböcke hingestellt, und ängstliche Gemüter, erforscht durch die Preisniveaumessungen, wegen kaum für Lohnverbesserungen einzutreten, obwohl sie solche an sich nicht für unbedeutend halten. Unter diesen Umständen werden die Arbeiter in der nächsten Zeit, die der Wirtschaftszugung, des Organs des ADGB, mitgeteilten Untersuchungen der statistischen Abteilung des Bundes besondere Beachtung.

Bei der Unterlegung der Bewegung der Löhne handelt es sich nach der Darstellung der Gewerkschaften, ganz abgesehen von allen Erwägungen über die Gerechtigkeit, über den sozialen Fortschritt und, was am wichtigsten ist, über die Wirtschaftslage. Die Löhne dürfen nicht hinter der Produktivität der Arbeiter zurückbleiben, zugleich aber können sie nicht den von der Arbeit geschaffenen Zuwert übersteigen. Wie steht es nun mit dem Ergebnis der statistischen Untersuchungen? Es lautet: Dem Gewerkschaften ist es in den letzten Jahren gelungen, eine nicht unerhebliche Besserung der Lohnhöhe durchzuführen, die Stundenlöhne sind nicht nur nominal, sondern auch im Vergleich mit den Lebenshaltungskosten gestiegen. Diese Steigerung läßt aber bis jetzt hinter dem Fortschritt der Produktivität der Arbeit zurück; der Steigerung der Produktivität der Arbeit in den letzten drei Jahren um etwa 11 Prozent steht eine durchschnittliche Erhöhung des Reallohnens pro Stunde um 8-9 Prozent entgegen. Dieses Mißverhältnis zwischen den Löhnen und der Produktivität der Arbeit muß auf die gesamte Wirtschaft des Landes Depressionswirkung haben. Da die Rationalisierung der Betriebe und der technische Fortschritt die Produktivität der Arbeit (im Durchschnitt für die gesamte Volkswirtschaft) um 11 Prozent gesteigert haben, wäre nur

bei einer Steigerung der Löhne um mindestens 11 Prozent ein neues Gleichgewicht eingetreten. Der Anteil der Arbeit am sozialen Produkt wäre dabei unverändert geblieben, der Mehrwert wäre gleichmäßig mit dem Lohn und in demselben Maße angewachsen, jedoch zugleich auch die Kapitalbildung und die Deckung der Verpflichtungen Deutschlands gegenüber dem Ausland wären. Die Wirtschaftslage in der Entwicklung der Löhne mußte dagegen zur Störung des Gleichgewichtes auf dem Binnenmarkt führen. Da die Kaufkraft der Massen hinter der Produktivität zurückblieb, mußten die Preissteigerungen der rationalisierten Betriebe gesteigert werden. Daraus entstand aber ein neuer Ausfall an Kaufkraft, der durch die Arbeitslosenunterstützung nicht ausgeglichen werden konnte. Auch die gestiegene Kaufkraft der Arbeiter nicht für das Zusammenfüllen des Binnenmarktes ausreichten. Die Lohnpolitik mußte also, abgesehen von allen anderen Depressionsfaktoren, schon für sich allein zu schweren Störungen der Volkswirtschaft führen.

Von diesen Feststellungen aus wird von der Gewerkschaften die Aufgabe einer weitläufigen und vernünftigen Lohnpolitik für die Zeit der Krise und des Aufstieges der Nation trägt, folgendermaßen umrissen:

Der technische Fortschritt und die Rationalisierung der Betriebe haben nicht nur die Produktivität der Arbeit in einzelnen Industriezweigen, sondern auch die durchschnittliche Produktivität der Arbeit der gesamten Volkswirtschaft sehr stark gesteigert.

Die Produktion der Waren, auf die Einheit der Arbeitskraft bezogen, ist in dem Maße gestiegen, daß nur eine geringere Einheit der Kaufkraft der Volkswirtschaft den Betrieben den Stoff und die Räumlichkeit der Arbeit beim alten Beschäftigungsgrad sichern könnte.

Die Kaufkraft der Arbeiterklasse ist zwar in den letzten Jahren gestiegen, aber nicht im erforderlichen Maße, sie bleibt hinter der Steigerung der Produktivität der Arbeit zurück und ihr Rückstand wächst zu den Faktoren, die auf die Wirtschaft depressierend wirken. Die ungenügende Höhe der Arbeitsentlohnung ist die Ursache dafür, daß dieses Mißverhältnis weiter bestehen oder sogar sich verschärfen wird, was für die gesamte deutsche Wirtschaft die schlimmsten Folgen hätte. Das Gebot der Lohnpolitik ist, diese Gefahr abzuwenden.

Die Führer der internat. Reparationsbank



Duesenq, Mac Garraoh

Wie die Blätter melden, wurde der Franzose Duesenq, ein Abkomme des bekannten Hyphilologen, zum Generaldirektor der Internationalen Zahlungsbank ernannt. Als Direktor wurde der Amerikaner Mac Garraoh, ein bekannter Bankier von WELZ, gewählt.

Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse

Leipzig, 3. März. (E.) Die am Sonntag eröffnete Leipziger Frühjahrsmesse hat als Konjunkturbarometer doppelte Bedeutung. Der Umfang der Messe ist gegenüber dem Vorjahre gleichmäßig vergrößert worden. Die Zeit der Eröffnung der Markt zu beobachtende Expansion scheint hier beendet zu sein. Die technische Messe dagegen hat ihre Entwicklung immer noch nicht abgeschlossen. So hat sich die Baumeisse durch Angriffnahme einer neuen erweiterungsfähigen Halle vergrößert. Die technische Messe ist auch der Hauptplatz der Messe. Wirtschaffstiere und Betriebsstoffe sind förmlich belagert. Anfang findet auch die Ausstellung der Stahlwerkzeugwaren, die insbesondere die Verwendung von Eisenstahl und Blech als Baustoffe annimmt. Der Bedarf der technischen Messe dürfte sich diesmal für Aussteller und Einkäufer gleich lohnen. Wie in den vorigen Jahren steht der Absatz großer Geschäfte in Aussicht. Hier ist das Ausland besonders am Markt. Abwärtige konnte bereits die Holzbearbeitungsmaschinen-Industrie, die neue Fortschritte aufweist, erzielen.

Auch die Wollmesserei, die das Zentrum der Stadt besetzt hält, hofft auf das Ausland. Dieses ist durch zahlreiche Einfäufe vertreten. Schätzungsweise dürfte sich die Zahl der ausländischen Einfäufe im Vergleich zum Vorjahre um 10-20 Prozent erhöht haben. Praktische Auswirkungen dieser Veränderung sieht man bis jetzt jedoch nicht. Hier und da kam das Exportgeschäft in Fluß. Das gilt z. B. für Schallplatten, die Argentinien in großem Umfang abnimmt. Andere Industriezweige klagen aber über Zurückbildung der ausländischen Einfäufe. Das gilt u. a. für die Solinger Stahlindustrie. Die Industriezweige führen das darauf zurück, daß auch die Konjunktur im Ausland rückwärts ist.

Mit diesen Feststellungen ist aber nicht beschäftigt, ein endgültiges Urteil über das Exportgeschäft der Leipziger Frühjahrsmesse zu fällen. Die nächsten Tage können hier schon die erwartete und im Interesse unseres Arbeitsmarktes zu begrüßende Wendung bringen.

Die inländischen Einfäufer dürften sich ebenfalls vorläufig auf die Wartendeerhaltung beschränken. Im Grunde genommen ist die Zufassung der Einfäufer günstig und optimistisch. Auch hat sich mit der Geldmarktlage natürlich die Kreditlage verbessert. Von den günstigeren Zahlungsbildungen usw. wird jedoch nur bedingt Gebrauch gemacht. Man hat allerdings zu Hans letzte Bogen, man wird kaufen müssen, aber man möchte eine weitere durch den Status der Reichsbank gebotene Ermäßigung des Diskonts abwarten, führt auch ins Feld, daß der enorme Rückgang der Rohstoffpreise eine Verbilligung der Fertigungskosten notwendig macht. Der am Sonnabend veröffentlichte Weltjahresbericht des Instituts für Konjunkturforschung in Berlin hat diese Verhältnisse unterstrichen und verführt um man schließlich allgemein, daß man sich, wenn man sich zu teuer kauft, recht gründlich verfaßt.

Man kann die Stimmung dahin fassen: Man neigt im Handel mehr zum Optimismus als zum Pessimismus — eine scheinbare und reibungslosere Erlebung der schonenden politischen Fragen im Reich und Reichstag besondere Sicherheit, daß die Umgehungs nicht erhöht wird, könnte die Tendenz nur fördern, — hält aber das gegenwärtige Preisniveau für viel zu hoch und

markt beschalt mit dem Einkauf ab. Deshalb ist nicht besonders große Umstände am ersten Tage der Messe. In vielen Abteilungen halten sich die Umsätze ungefähr zwischen 50 und 70 Proz. des Vorjahres, was sie auch nicht als Retorikumlage zu bezeichnen wären. Es wird also darauf ankommen, ob die Produktion der Umsätze des Handels, die in diesem Falle ein wichtiges Resultat der Wirtschaft überlegen, Verhältnis zeigt. In diesem Falle ist Leipzig dieses mal eine richtige Freistattmesse, die Entscheidungen von großer Tragweite für unseren Arbeitsmarkt und die Wirtschaftsentwicklung bringen kann.

KPD. zieht Waffen.

Leipzig, 3. März. (E.) Der Waffenbeschaff aus einem militärischen Gebäude des in Leipzig stationierten Infanterie-Regiments Reich hat die großen Ziele erfüllt. Die Waffen sind bis auf zwei leichte Maschinengewehre übergeben. Die Duelle und ihre Helfersteller sind kommuniziert. Sehr Anhänger der kommunistischen Partei wurden am Sonnabend bzw. Sonntag festgenommen. Es handelt sich jedoch nicht um die eigentlichen Diebe, sondern um Personen, die die für die Verhaftung notwendigen Akten zur Verfügung gestellt, die Akten transportiert, bzw. aufgehoben haben. Den eigentlichen Dieben ist man jedoch ebenfalls auf der Spur. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Der größte Teil der gestohlenen Waffen wurde am Grundstück Friedberg-Überstraße 87, in Leipzig-Gohlis, gefunden. Hier befindet sich eine Bibliothek und ein Sitzungssaal der kommunistischen Partei. Die aufgefundenen Waffen wurden durch zwei Posttransporten nach dem Polizeipräsidium gebracht.

Was sollte die kommunistische Partei mit den Maschinengewehren? Sollte sie damit die Sowjetrepublik Deutschland errichten? Früher plägierte man zu sagen: Ich kauf mir 'ne Kanone und mach mich selbständig. Nach diesem Mutter denkt die KPD: Ich kauft drei Duzend Maschinengewehre und mache damit Revolution.

Es ist ihr pöbelhaftes Wahngbild in der höchsten Potenz! Das ihnen die letzten Arbeiter durchzuführen, ist ihnen gleichgültig: Sie haben die Maschinengewehre.

Sie sind im Begriff, ihre Druckerie zu verarmen! — Dafür kaufen sie Reichsgewehren. Sie verarmen an der Macht ihrer Idee, um sie durch mehr mechanische Kampfmittel zu erlegen. Das Bürgerliche und das Verbrechen wohnen in der kommunistischen Partei nebeneinander.

Die Staatstheater.

Sämtlich unter Leitung des Generalintendanten Tiefen. Mittig wird mitgeteilt: Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat dem Generalintendanten Tiefen die Bewilligung sämtlicher preussischer Staatstheater in Berlin, Kassel und Wiesbaden übergeben. Die künstlerische Selbstständigkeit der einzelnen Institute bleibt bestehen.

Der Generalintendant ist ferner mit der Wahrnehmung der Angelegenheiten der preussischen Staatstheater im Ministerium in der gleichen Weise betraut worden, wie dort seit mehreren Jahren der Generaldirektor der Württemberg ist.

13 Verhaftungen in Madrid.

Paris, 2. März. (Estim.) In Folge der Runderhebungen in Madrid am Sonnabend wurden von der Polizei 13 Verhaftungen vorgenommen, unter denen die des Journalisten und Schriftstellers Louis Bata, sowie die des Professors der Rechte an der Madrider Universität, Garcia Lopez, hervorzuheben sind.

Curtius erkrankt. Reichsaussenminister Dr. Curtius ist von seiner Erkrankung noch nicht wiedererholt und konnte daher der Sitzung des Reichsausschusses und der Reichstagssitzung der Deutschen Volkspartei am Sonntag nicht beiwohnen.

Die sozialdemokratische Reichstagssitzung ist für Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, einberufen.

Lloyd George ist heute während über die Abreden, die nicht gegen die britische Regierung geschlossen haben; er droht, die Parteiführung niederzulassen.

Ermäßigung der Wohnungsbau-Grundzinsätze für Reichsgewerbetreibende. Das Reichsarbeitsministerium gibt bekannt, daß infolge der allgemeinen Senkung der Zinsätze auch der Grundzinsätze für Reichsgewerbetreibende zur Förderung des Kleinwohnungsbaues von 8 auf 7 Prozent ermäßigt worden ist.

Amerikanische Warnung.

Wenn die Londoner Währungskonferenz scheitern sollte, Washington, 3. März. (Gf.) Der Vorsitzende des Amerikanischen Ausschusses des Senats, W. C. Clegg, erklärte in einer Radioansprache „an alle“, daß das Scheitern der Londoner Währungskonferenz zu einer internationalen Währungstrophe führen könne. Wenn die Regierungen nicht bald die Notwendigkeit der Währungsvereinbarung würdigen, dürfte eines Tages ein großes amerikanisches Heer die flüchtigen den frieblichen Massen und den von politischen Zweckmäßigkeiten getriebenen Regierungen sei jetzt schon fast abgebrannt.

Fortjähres Jubiläumsmesse schließt die politischen Emigranten wieder aus und ist auch sonst recht mager.

Aus der Partei.

Deutsche Sozialistische Gruppe in Paris.

Viele deutsche Genossen, die Studien- oder Urlaubskoffer nach Paris reisen, fragen bei uns an, wie sie in Frankreich Anschluss an parteigenössliche Kreise finden könnten. Es sei deshalb zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß, wie in der Vorrede des neuesten Hefes der „Deutsche Sozialistische Gruppe“ steht, die unter Leitung deutscher Genossen steht und mit der französischen Bruderpartei in enger Verbindung steht. Diese Gruppe hat keine Sammelabende im Parterre des 15. Pariser Quartiers, 10 rue Mademoiselle. Aufschriften und Anfragen wären zu richten an Genossen Dr. S. Lion, 104 avenue des Capucines, Paris XVI.

Aus aller Welt.

Der Erfinder des Persils gestorben.



Kommerzienrat Friedrich Henkel.

starb 82jährig auf einem Bangut bei Ringdorf (Münsterlande). Henkel legte 1868 den Grundstein zu den Persil-Werken, die 1878 nach Düsseldorf verlegt wurden und sich unter seiner Leitung bald zu den größten deutschen Waschmittelwerken entwickelten. Friedrich Henkel war ein ästhetischer Schmiedemann als Friedrich Heine in Hannover. Aus den kleinsten Anfängen hat er eines der größten industriellen Deutschlands entwickelt. Auch darin gilt er als unermessbar wertvoll, daß er ein guter Arbeiter war. Die Sozialerfahrungen der Düsseldorf Henkelwerke sind vorbildlich.

Ein vielseitiger Betrüger

Die Verbrechen des Betrügers in Reddinghausen hat einen recht vielseitigen und geschickten Charakter. Er hat seit Jahren mit großem Erfolg für sich arbeiten konnte. Bei einer Anzahl von Wärenden im Bezirk hatte sich herausgestellt, daß immer dieselben Motiven veranlassen, die alleinstehenden Frauen eine gewisse Reihe von Beuten, die ein Interesse daran hatten, durch Schöpfung zu Geld zu kommen. Aber das ist nicht eine einzige Leistung. Er hatte als Sogausleger auch Gelegenheit, statt die Jagd zu füttern, planmäßig Bild abzugeben und es nach Hamburg zu liefern. Auch auf Geißel wurde von ihm und seinen Kumpanen eintrag gemacht. Damit er aber nicht an den Händen durch Fäulnis aufsteht, erstellte er viele Anzeigen gegen andere Personen wegen Bildhahneri und ließ sich auch das von ihnen ein. Da Sogausleger auch anfängliche Verlesungsgelder einbringen können, beauftragte er Freunde, die Stunde zu erforschen und wozu hat man denn selber entbehrliche Glieder, die man sich teuer bezahlen lassen kann? Wie täuschete der sinnliche Sogausleger einen Zusammenstoß mit Mißdeuten vor, bei dem ihm der linke Daumen abgehauen wurde. Bei verschiedenen Geschäftsgängen erwarb er sich ein 10000 Mark wertiges Geschäft. Von einer Gesellschaft erhielt er 10000 Mark, von zwei anderen 400 Mark und nur die dritte verlangte ein freisitzendes Zeugnis, das Scholle nicht beizubringen mochte. Nun wurde ihm doch der Boden zu heiß. Mit gefährlichen Zeugnissen und entwendeten Dienstentgelt bewarb er sich auswärts um eine geeignete Stellung. Dieser Sorge hat ihn nun die Polizei entzogen.

Schwerer Unglücksfall bei einem Karntensess. Bei einem Karntensess in Angers (Frankreich) ereignete sich am Sonnabendabend ein schwerer Unglücksfall. 30 Arbeiter hatten auf dem Balkon eines Tanzsaales Aufstellung genommen, als dieser plötzlich zusammenbrach und in den Saal hinabfiel. Die Arbeiter wurden dabei schwer verletzt. Unter dem Publikum brach eine Panik aus, wodurch die nur durch die Umhüll einiger Teilnehmer vertrieben werden konnte.

Neue Esperanto-Publikation. Die Transportarbeiter-Internationale, die außer hier, Monatsheft einen 14tägigen Freizeitschriftchen heraus gibt, läßt den Bericht jetzt außer wie bisher in Englisch, Deutsch, Französisch und Spanisch erscheinen.

Ein Lebensmörder. Auf einem Berg bei Zürich fanden vier Tote. Eine kleine Schmittwaunde am Hals hatte. Er gab an, überfallen und beraubt worden zu sein. Nun hat sich aber herausgestellt, daß er sich die Verletzungen selbst beigebracht hat. Er wollte — wie er schließlich gestand — sterben, weil er sich, obwohl er verheiratet ist, vereinen wollte. Seine einzige Freude sei seine kleine Enkelin gewesen. Als sie verstarb, kam er in einen Zustand der Verzweiflung. Als er auf die Idee, sich mit seinem Zehnfinger zu entsetzen. Als er aber den ersten kleinen Schnitt getan hatte, verließ ihn der Mut. Aus Scham vor der Wahrheit erlind er dann das Märchen von dem Rattenberber.

Ein schweres Motorradunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich in der Nacht zum Sonntag auf der Landstraße zwischen Wittenberg und Papenburg. Passanten fanden am Sonntag früh den Schänder der Droschke zerstückt vor und bemerkten in der Dose ein zertrümmertes Motorrad (wie eine männliche und eine weibliche Leiche. Man nimmt an, daß der Motorradfahrer mit seiner Mitfahrerin im tiefen Nebel gegen das Gelände der Brücke fuhr und daß beide in der Dose denn den Tod gefunden haben.

Großfeuer in Berlin. Am Sonnabendnachmittag brach auf dem Boden eines Hauses in der Bismarckstraße in Berlin ein Feuer aus, das erst so spät bemerkt wurde, daß der ganze Stadtteil beim Eintreffen der Feuerwehr bereits in Flammen stand. Von den Dächern angrenzender Häuser wurden Hunderttausend von mehreren Schlauchleitungen Wasser gegeben werden, bevor der Brand gelöscht werden konnte. Da das Feuer an mehreren Stellen zugleich ausbrach, wird Brandstiftung vermutet.

Der Rekord der „Europa“. Beim ersten Teil der Probefahrt der „Europa“ hat das Schiff in 24tägiger Fahrt von Afrika (wegen) nach Fair Island (Schottland) seine Turbinen mit über 120000 Wellenmeterstunden arbeiten lassen. Bei großer See und Windstärke 10 erreichte das Schiff eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 27,5 Seemeilen. Bei dem einen Turbinenloch stellte sich ein Fehler heraus. Als er ausgeschaltet wurde, mußte man die Geschwindigkeit des Schiffes leicht bei drei Turbinenaggregate (eine fahrbahnfähige Dienstgeschwindigkeit von 26,25 Seemeilen innehalten kann.

Ein Meteor von ungewöhnlicher Größe ist in der Nacht zum Sonnabend in Frankreich in der Gegend der Loire-Mündung niedergegangen. Der Meteor war, nach Berichten von Bauern, die ihm am Himmel beschleunigen sehen, so groß wie ein Zimmer, die Feststellung, daß das Schiff leicht bei drei Turbinenaggregate (eine fahrbahnfähige Dienstgeschwindigkeit von 26,25 Seemeilen innehalten kann.

Für 400000 Dollar Schmuck gestohlen? Der aus 47 Diamanten bestehende Schmuck der früheren österreichischen Erzherzogin Maria Theresia, der einen Wert von 400000 Dollar repräsentiert, ist verschwunden. Zum Zwecke des Verkaufs hatte die Kaiserin den Schmuck an einen Obersten des britischen Geheimdienstes in Petersburg geschickt, der nichts nicht mehr von sich hören, geschweige denn den Schmuck abgeben ließ. Die Staatsanwaltschaft ist im Verein mit der Kriminalpolizei um die Auffindung des mysteriösen Schmuckes bemüht. Der in Amerika weilende Erzherzog Leopold, der den verschwundenen Schmuck kannte, soll vernommen werden. Vermutlich können seine Befindungen als Fingerzeige zur Wiederherstellung des Schmuckes dienen. Der Schmuck ist ein Geschenk Napoleons an seine zweite Frau, die Kaiserin Marie Louise.

Deutsche Lokomotiven fürs Ausland. Die Maschinenfabrik A. Borsig in Berlin hat nach einer Meldung aus Holland, einen Auftrag zur Lieferung von 12 Lokomotiven für die von Holland beherrschte Insel Java erhalten. Borsig hat vor einiger Zeit auch Aufträge für Serbien, Rumänien und Südamerika erteilt.

Eine 120jährige Frau. In Butarek feierte Frau Lina Florca ihren 120. Geburtstag. Als vor 100 Jahren Cypa Boba den rumänischen Thron bestieg, war sie verheiratet und hatte bereits drei Kinder. Heute kann die 120jährige sich nicht mehr erinnern, in welchem Jahr ihr Mann zu Grabe getragen wurde. Als sie 98 Jahre alt war, wurde sie von einer Familie aufgenommen, bei der sie heute noch wohnt und ihr Grabdenkmal hat. Seit dem Jahre 1928 hat die älteste Einwohnerin der rumänischen Hauptstadt kein Bett; vor zwei Jahren erkrankte sie. Immerhin hört Frau Florca noch erstaunlich gut und spricht auch sehr deutlich.

„Künstlicher“ Besuch.



Der Maschinenmensch „Robot“

trof in Begleitung seines Erfinders Dr. Richards in Berlin ein. Robot, bereits Herr, der 1928 bei der Gründung der Ingenieur-Ausstellung in London zum ersten Male aufgetreten ist, ist aus Stahl, aber das Innere ist nicht, sich zu bewegen, Organismus zu betonen, den Kopf zu wenden und zu sprechen. Dr. Richards hat eine Länge von ungefähr 40 Zentimetern, und so wichtige Dinge, wie spitz es ist, wie oft er ist, wo er ist, ob er sich zu bewegen will, kann der Maschinenmensch prompt beantworten. Der Kopf ist aus Aluminium, Kupfer, Stahl und Draht und steht auf einem hölzernen Sockel, das die Bewegungsorgane des Robot in Form von zwei Elektromotoren trägt. Weglaufen kann er nicht, in dieser Hinsicht braucht ihn Erfinder sich keine Sorgen zu machen, aber wenn jemand kommt, streckt er die Hände zum Gruß und sieht man immer sich auf.

Männer durch Katron.

Im letzten Heft der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ macht der Königsberger Gynäkologe



Professor Dr. Unterberger

auffaehrender Mitteilung zu dem in letzter Zeit immer wieder diskutierten Problem der Geschlechtsbestimmung. Unterberger behauptet einen Weg gefunden zu haben, nach dem es möglich ist, nur männliche Nachkommen zu erzeugen. Der Königsberger Gynäkologe beruht nicht auf die Forschungen der Zoologen, nach denen die Beeinflussung des Geschlechts durch die Art des männlichen Samens erfolgt. Er behauptet, daß bei Befruchtung des Samens mit doppeltsohntem Katron nur die Befruchtung durch männliche Samenformen hervorgerufen werden kann. Professor Unterberger hat bei 33 Versuchspersonen einen Erfolg von 100 Prozent!

Das große Los. An der Sonnabend-Vormittagsziehung der Reichs-Losziehung wurden auf Nr. 217 188 500 000 Mark gezogen. In der ersten Abteilung wird das Los in zwei Klassen, die glücklichen Gewinner sind. In Abteilung 2 sind die Gewinner Einwohnern Bremen, die je einen halben Anteil haben.

Raubüberfall auf ein Landpostamt. Auf der Poststation Heinersdorf bei Frankfurt-Oder hat das Postamt-Verwalter Müller einen Raubüberfall auszuhalten versucht. Müller wollte den Postwagen unter vorgeschriebenem Revolver zur Geiselnahme zwingen. Durch das Hinzukommen eines Postboten konnte er in die Flucht gejagt, später von der Fürstendamm-Kriminalpolizei verhaftet werden. Man fand bei ihm zwei Revolver, Patronen und Einbruchswerkzeuge.

137 Fischer auf einer Eisbohle. Aus Moskau wird gemeldet, daß im Kaspiischen Meer seit vier Tagen Schiffe und Flugzeuge unterwegs sind, um 137 Fischer zu fischen, die in der Nähe von Astrachan auf einer Eisbohle ins Meer abgetrieben wurden. Bisher waren alle Nachforschungen erfolglos.

Gewerkschaftliches.

Neuer Tarifvertrag im Buchdruckgewerbe.

Für das deutsche Buchdruck- und Zeitungsgewerbe wurde nach langwierigen Verhandlungen am Sonntag ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen. Er läuft zunächst bis zum Jahre 1932.

Rechte Nachrichten

(Eigene Druck- und Drahtberichte)

Mossentastung von Bergarbeitern.

Bodum, 3. März. (Gf.) Die Gute-Hoffnung-Hütte in Oberbau hat die drohende Entlassung von 2000 Bergarbeitern zur Zeit werden lassen. Die Verhandlungen sind zum 15. März erledigt. Auf Jede Oberhalb müssen 600, auf Jede Sterkerde 400, auf Jede Hugo 300, auf Jede Sabot 400 und auf Jede Bomben 300 Bergleute die Arbeit befehlen.

Der größte deutsche Chinaportier gestorben.

Frankfurt-Main, 3. März. (Telum.) Der Vater und Bruder des Deutschen China-Institutes in Frankfurt, Prof. Wilhelm, einer der besten Chinakenner, ist nach längerem Leben in Lüdingen im 56. Lebensjahr gestorben. (Bei der aufenthaltsfähigen Woche in Halberstadt sprach Prof. Wilhelm auch hier über China.)

Fußballspiel der Italiener über Deutschland 2:4.

Frankfurt a. M., 3. März. (Telum.) Der Fußball-Wanderkampf Deutschland-Stallen in Frankfurt am Sonntag endete vor über 45000 Zuschauern mit einem verdienten 2:0 (0:0)-Sieg der Italiener, deren Verteidigung ein seltenes geschicktes Spiel zeigte und alle noch so glänzenden Angriffe zunichte machte.

92 Kinder bei einem Brand umgekommen.

Burg Stargard, 3. März. (Telum.) Ein furchtbares Schicksal ereignete sich in der Nacht zum Sonntag auf der Staatsdomäne Klein-Peterom. Das trophobedete Viehhaus wurde vollständig vernichtet. Es gelang nicht mehr, das Vieh zu retten. 92 wertvolle Milchkühe und Bullen kamen in den Flammen um. Kühe sind große Futter- und Fleischlieferanten vernichtet worden. Als Entschädigung wurde Brandstiftung vermutet.

Schweres Flugzeugunglück bei Paris.

Paris, 3. März. (Telum.) In der Nähe von Paris ereignete sich am Sonntag ein Flugzeugunglück, durch das die beiden Anführer, sein junge Piloten, lebensgefährlich verletzt wurden. Die Maschine stürzte in einer hohen Kurve in einer Höhe von 80 Metern ab und wurde vollkommen getrimmert.

Polnische Deferteure an der deutschen Grenze festgenommen.

Marienwerder, 3. März. (Telum.) Bei Garnice im Regierungsbezirk Marienwerder ging eine Gruppe polnischer Deferteure in Uniform und mit voller Bewaffnung unter Führung eines Leutnants über die deutsche Grenze und wurde von der Grenzpolizei festgenommen. Die Deferteure gaben an, daß sie wegen schlechter Behandlung aus Grundung gestrichelt seien.

36 Personen ertrunken.

Worshagen, 3. März. (Telum.) In Stöckelung im Wälder Gebiet ereignete sich ein trauriges Unglück. Eine Jagdgesellschaft, die aus 38 Personen bestand, befand sich in hart angelegtem Zustand auf dem Heimweg. Um den Weg abzurufen, nahm die Gesellschaft, die in zwei Bauernhöfen den Weg genommen hatte, den Weg über einen ungelassenen See. Als die Wagen sich gerade in der Mitte des Sees befanden, brach die Eisdecke und die vollbesetzten Fahrzeuge stürzten ins Wasser. Alle 36 Personen kamen ums Leben.

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 53

Montag, den 3. März 1930

5. Jahrgang

Bernigeröder Angelegenheiten.

Bernigerode, den 3. März.

Gedenktage.

3. März.

1806 *Naturforscher E. A. Rothmüller. — 1847 *Orham Bell, Entdecker des Telephons. — 1861 *Aufstand hebt die Beibehaltung auf. — 1918 Friedensschluss zwischen Rußland und den Mittelmächten. — 1921 *Unruhen in Italien. — 1927 *Aufführer Schriftsteller Argholsheim.

Die Mädchen-Tafelrunde veranstaltet am Sonnabend, im Saal des Kurhauses, einen Elternabend. Schon lange vor Beginn war der Saal völlig überfüllt und noch immer strömten die Menschen in Scharen zum Kurhaus. Rektor Brandt begrüßte die Erscheinenden und sagte: „Den technischen Leiterinnen, dem musikalischen Sekretär und den mitwirkenden Kindern. Er gedachte der imigen Volkswirtschaft zwischen Elternhaus und Schule, welche die drei letzten Veranstaltungen in diesem Jahre statt befähigen. Ein fängliches begleitete Frä. Bude. Streichinstrumente bedienten Frä. Fischer und die Herren Heidenreich, Mohr, Pöppel und Neumann. Das zwölf Nummern umfassende Programm zeigte die Liebe und Hingebung, mit der die Kinder sich ihrer Aufgabe widmeten. Besonders die Nummer „Dorfplatz“ wurde mit einer großen Natürlichkeit wiedergegeben, so daß der ganze Saal von Laucheln bedrängte. Mit Begeisterung verfolgten um 11.30 Uhr die Teilnehmer den Saal mit der Gemächtheit, einen gemächlichen Abend zu haben.

Die Aufnahmeprüfung der künftigen Semester findet morgen, Dienstag, in der Knaben-Mittelschule statt.

Das Kapellentheater der Arbeiter-Jugend am Sonntagnachmittag im „Gemeinschaftshaus“ war so stark besucht, daß der nächsten Vorstellung der große Erfolg voraus zu sein. Die Kinder waren begeistert von dem herrlichen Spiel, das nach lange Gesprächschemata der Schulung geleitet.

Tafelrunde-Behandlung. Den Dentisten Gultan und Erna Riemer hat der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse, hier die Berechtigung der Behandlung von Ortskrankenkassenmitgliedern. Unsere Ärzte, sowohl die Mitglieder der Ortskrankenkasse sind, werden gut tun, bei Zahnbehandlungen sich an diese Berechtigung zu erinnern, damit ihnen keinerlei Schaden entsteht.

Straßenprüfung. Die Chaussee von Minlesen gegen Norddecker wird wegen Umbau am 3. und 4. März d. J. gesperrt. Der Verkehr wird über den Bahnhof Minlesen geleitet.

Neue Stadtväter. An Stelle der ausgeschiedenen Stadtväter Obern. Ober. Barthele und des Nationalsozialisten Dr. Böttcher, die beide wegen ihrer Arbeit in anderen Abteilungen der Stadtväterverwaltung niedergelegt haben, sind als Nachfolger der Gen. Otto Fingler, (Vorsteher der Arbeitsämter) und der Nationalsozialist Oberfeuerleiter Franz Winnig bestimmt worden.

Parteiverammlung. Auf die heute abend stattfindende Parteiverammlung, in der Genoss. Pader über den „Politischen Grund“ sprechen wird, ist hienach nochmals hingewiesen.

J.-E. „Speisewagen“ Bernigerode. Dienstag, den 4. März, 20 Uhr, findet die Generalversammlung im Gasthof „zur Försterei“ statt. Wünschliches Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.

Wichtig für Wertpapierbesitzer. Gemäß § 94 des Einkommensteuergesetzes und § 20 der Vermögenssteuerverordnungen über den Steuerabzug vom Kapitalertrag vom 3. Mai 1928 wird der Steuerabzug vom Kapitalertrag auf Antrag erlassen, wenn das gesamte nach § 54 des Einkommensteuergesetzes abzurechnende Einkommen den Betrag von 1300 RM im Jahre nicht übersteigt und darin Einkünfte enthalten sind, die dem Steuerabzug vom Kapitalertrag unterliegen haben. Die Erstattung erfolgt, wenn die einbehaltenen Steuerbeträge vierteljährlich 5 RM oder jährlich 20 RM übersteigen. Der Antrag ist binnen drei Monaten nach Ablauf des Steuerabzugsjahres für diesen Steuerabzug einzureichen. Ersetzt wird für einen Steuerabzug nicht in mehreren Beträgen, sondern in einer Summe nach Ablauf des Steuerabzugsjahres. Für die Erstattung ist das Finanzamt zuständig, das für die Veranlagung des Erstattungsberechtigten zur Einkommensteuer zuständig ist.

Schwanfima Arnold und Dag:

„Weekend im Paradies.“

Aufführung im Halberstädter Stadttheater.

Die Schwanfima Arnold und Dag hat mit „Weekend im Paradies“ eine Sache zusammengestellt, die nur den Zweck hat, die Zuschauer des Publikums in Bewegung zu setzen und sie für die Augen etwas zu bieten. Für manden mag es ganz interessant sein, die Schauspielerei auch einmal im Badefestum auf der Bühne zu sehen. In dem Stück wird eine kleine Sünde über Ministerialbeamte geboten, die die verabschiedeten Tappet zeigt. Die Sache geht langsam an und führt uns dann ein Gemälde von Begeisterung vor, um das das Ministerium tatsächlich nicht zu benehden ist. Aber auch die anderen Gestalten, nach außen hin befriedigt, neigen meist oder weniger zu Abenteuer mit dem anderen Geschlecht. Alles trifft sich ungewollt im „Hotel zum Paradies“ am Schwanfima, ein jeder mit einer Frau, die ihm nicht gehört. Und dahinter plagt Dingen und eine wirtschaftlich-nationale Weltanschauung als Sündenböckchen. Sie erleben ihn dieses Sonntag, denn sie finden im „Paradies“ so manden, die sie dort nicht vermehren. Die ganze Geschichte endet mit einer Beförderung des bisher zurückgebliebenen Regierungsrats Dittchen, der nicht nur Oberregierungsrat wird, sondern sogar die Stufe bis zum Ministerialdirektor erklommen.

Was das Stück sonst spielt, dann amüsiert sich das Publikum recht gut und lacht oft und manchmal so lange, daß das Spiel auf der Bühne stille stehen muß. Es war es auch dieses Sonntag, denn die Bühne lag nicht ohne Grund und gemeinschaftlich, die gefühlte Begeisterung des Ministeriums, die Weg. Wede haben, wurde von Leonore Spinti recht original dargestellt. Das war eine energiegelbe Stillsitzende mit einer Hornbrille, temperamental und eifrig. Es hätte auch sonst nicht an den richtigen Schwanfima. Da war Bau u. Hiedy als eben befriedeter obiger Oberregierungsrat in der Rolle und sein obenmogen im Spiel. Und August Schmecke war der gemächliche und behagliche Bürobedienter, der stets unzufrieden seinen Klemmer auf die Nase legt und ihn dann wieder entzerrt, um seinen Redemotiven mit Händen und

Die Burgstraße wird als Einbahnstraße erklärt, sie kann nur von Bahnhof Halberode in Richtung Amtsstraße befahren werden.

Groß-Alarm! Republik in Gefahr!

Dem Vorbringen der Reaktion muß Einhalt geboten werden. Darum rote Massen! Darum republikanische Massen! Heraus zur Abwehr! Alle demonstrieren am 22. März gegen den Faschismus! Der bekannte Sozialist, Reichsdirektor Geor. Deffau spricht in einer großen Massenkundgebung am 22. März über

Satentkrenz und Stahlhelm Deutschlands Untergang!

Angesichts der republikfeindlichen Orke der Reichsapparate, angesichts der nationalfeindlichen Verheerung ist dieses Thema besonders aktuell!

Nieder mit dem Faschismus! Gegen nationalfeindliche Verheerung und Kriegsbekämpfung! Es lebe die Republik! Es lebe der internationale völkervereinende Sozialismus!

Die Unterbezirksleitung der S. A. J. ist: Müller, Hoff, Voigt.

Dreis Wegen der Kattowiger Straße.

Am Freitag, den 5. März, vorm. 10 Uhr, findet in Halberstadt im Gasthof zur Wölfe (Zahmann) eine Baubürger-Bremholzversteigerung statt.

Aus Halberstadt.

Pflasterung der Kattowiger Straße.

Am Donnerstag wird sich die Stadtväterversammlung mit folgender Vorlage des Magistrats beschäftigen:

„Das Gelände, welches südlich der Blantenburger Eisenbahn zwischen Klausstraße und Wölfe Straße liegt, befindet sich auf drei kleineren Grundstücken der Stadt gehört und von dieser im Erbbauvertrag an eine Anzahl von Bauunternehmern verpachtet wurde, ist nunmehr zum größten Teil bebaut. Bis jetzt sind hier 206 Wohnungen entstanden, jedoch die Gesamtbevölkerung dieses Stadtteils, wenn man die Familie durchschnittlich zu vier Köpfen rechnet, augenblicklich aus 1184 Menschen besteht. Das Gelände wird zugänglich gemacht durch die Wölfe Straße und Oststraße als Handstraßen und die durch seine Mitte hindurchführende Kattowiger Straße. Die Wölfe Straße und die Oststraße gelten als solche Straßen, die einem mit aus geringen Durchgangszwecke werden aufnehmen müssen. Sie haben daher eine Breite von 15 m, wozu 7 1/2 m auf den Fahrdamm, 3,75 m auf die beiderseitigen Bürgersteige entfallen. Die Kattowiger Straße hat jedoch nur Anliegerverkehr aufzunehmen; sie ist eine reine Wohnstraße und erhält daher

einen Fahrdamm von 5 m Breite und beiderseitige Bürgersteige von 2,50 m, so daß eine Gesamtbreite von 10 m vorhanden ist. An diesen Straßen sind bisher nur an ihrem größten Teil die Bordsteine gelegt worden, so daß die Häuser für den Fußgänger zugänglich sind. Es muß nun noch die Fahrdamm aufgebaut werden. Die Herstellung der Fahrdämme ist notwendig insofern, als die bisherigen gänzlich unbefestigten Fahrdämme durch den Fußgängerverkehr der Vorführer herauf gefahren sind, daß nur mit allergrößter Anstrengung die Wohnungsmieter ihre Mobilitätsgegenstände abtransportieren können. Man wird daher die Mieter nicht nach ein Jahr denselben Schwierigkeiten aussetzen dürfen, als sie bereits im Laufe des Herbstes und Winters haben erdulden müssen. Der Magistrat hat daher, beraten durch den Bauausschuß, beschlossen, die Straßen so auszubauen, daß der größte Teil der Wohnungen mit Fußwegen versehen werden kann.

Zu diesem Zwecke soll der Fahrdamm aufgebaut werden von der Klausstraße durch die Wölfe Straße bis zur Kattowiger Straße, ab dann der Fahrdamm der Kattowiger Straße auf der ganzen Länge bis zur Oststraße, und der Fahrdamm der Oststraße von der Kattowiger Straße bis zur Blantenburger Straße. Die Bordsteine sollen ergänzt werden durch eine Bordsteinkante in der Wölfe Straße zwischen Klausstraße und Kattowiger Straße auf der Südseite und durch einen Bordstein, welcher in der Wölfe Straße auf der Nordseite an den dort bereits vorhandenen Bordstein vor Haus 8 anschließt und bis zur Oststraße geht.

Die Fahrdämme sollen wie in der Klausstraße in Chauffierung mit Hartasphaltbelag hergestellt werden. Die Ausführung wird, da es sich um Straßen handelt, welche wenig durchgängig werden sollen, etwas schmaler sein als die der Klausstraße und etwa in den Stärken des Spiegelbergweges gehalten sein. Die Chauffierung erhält daher eine Stärke von 26 cm und der Hartasphaltbelag eine Stärke von 4 cm. Die Bürgersteige werden befestigt. Eine Pflasterung der Bürgersteige ist gänzlich unnötig vorgezogen.

Die Kosten sollen 90 000 Mark betragen.“

In der städtischen Badeanstalt wurden in der Woche vom Montag, den 24. Februar bis einschließlich Sonnabend, den 1. März 2343 Schwimmbäder, 503 Wannenbäder, 89 räuml. Bäder, 40 öffentliche Bäder, 914 Wasserbäder, zusammen 3899 Bäder verabschiedet.

Wahlprophetie. Am Freitag, den 22. März, wird die Verhandlung vor dem Halberstädter Schlichter gegen den Arbeiter Ernst Hargte aus Halberstadt wegen des an dem Handelsmann Dörlle begangenen Mordes stattfinden. Wir werden in einigen Tagen nochmal befragen, ob der Prozeß stattfinden oder er bis zur nächsten Schlichterperiode verlagert wird. Außer diesem Wahlprophetie finden in der ersten Wahlperiode, die am 6. März beginnt, noch folgende Verhandlungen statt: Am Donnerstag, den 6. März, gegen den Richter Reinhold Friebe als Halberstädter wegen schätzlichen Falles, am Freitag, den 7. März, gegen die Bürgerin Margarete Bau aus Friedeburg wegen gemeinlichlicher Verletzung, am Sonnabend, den 8. März, gegen den Kaufmann Hermann Friebe aus Halberstadt wegen Diebstahls und am Montag, den 10. März, gegen den Pflasterarbeiter Friedrich Wegener aus Thale wegen Mordversuchs. Es ist möglich, daß noch einige Veränderungen eintreten.

Was alles gemacht wird. In der Nacht zum Sonntag wurde in der Zeit zwischen 20.30 und 21.30 Uhr durch ein offenes Fenster in ein am Domplatz gelegenes Schlachthaus einmitten. Der Dieb nahm ein zweifelhaftes Gefäß, bestehend aus Oberkiefer mit Goldbrände, Säben und Unterkiefer mit 6 Badenjähnen und 2 Bordenjähnen mit, ferner einen Akkordeon, einen Schürpen, ein Doppel-Hanfpiegel, eine Damenhaarbürste und zwei Kämmen.

Gewehrdiebstahl. In der letzten Nacht wurde ein Gewehrdrum im Schuppenamt erbrochen. Entnommen wurden ein Jägerrohr, zwei Revolver, ein Revolvermagazin, 8 K. K. K. 3 Kleinfuhrschichten 6 mm und 15 Kart. Der Anfall wird gemeldet.

Laubeneinbruch. In der letzten Nacht wurde in der Gartenanlage „Fessels Erden“ eine Laube erbrochen. Der Dieb nahm drei wertvolle Zuchttauben mit. Zweideutliche Wahrnehmungen ergriffte die Kriminalpolizei.

Armen Ausdruck zu verleihen. August Hütten reiste intognito als Aufgreifer Lehmann, der einmal die paradiesischen Zustände am Schwanfima studieren wollte. Er hatte damit großen Spaß. Am Freitag war recht lustig, fabel und fabel als Zitat. Den ausführenden Bobbin gab Martin Borna mit besonderer Komik. Da sind noch zu nennen Kurt Brind, Max-Gomont Sturz und Meta Wolf. Die übrigen Darsteller hatten wieder ein, daß das für die schätzlichen besonders geeignete Stück eine gute Aufnahme fand. Lob und Beifall war die Signatur des Abends.

Unsere Sprache und die Sprache der Primitive.

Am Sonnabend hielt der Riese Professor Jensen vor den Mitgliedern des Halberstädter Vortragsvereins im Saale des Restaurants „Walden“ einen Vortrag über die Sprache. Der Vortrag erstreckte sich über vier Stunden, die auf den Vormittag und den Nachmittag verteilt wurden. Neben die unverständlichen hochinteressanten Ausführungen von Prof. Jensen sei gesagt, daß die neuesten Forschungsergebnisse über die Sprache der Primitive, der Kinder und der Erwaehnen verwendet wurden. Voraussetzung für die Sprache ist die Gemeinschaft, die zur Verständigung eines Mittels bedarf. Jedes sprachliche Zeichen hat irgend einen gewissen Wert und ist Symbol von Begriffen und Vorstellungen. In der Sprache spiegelt sich der Denkvorgang wieder, es ist fassen ohne Worte zu denken. In gewissen Sinne hat jeder Mensch seine eigene Sprache. Sie gibt einen Einblick in das Geistesleben besonders unserer Kinder, die in ihrer sprachlichen Entwicklung auf der Stufe der Primitive gefehlt werden können. Das kann allerdings nur mit einer Einschränkung geschehen, denn die Beeinflussung der Kinder auf dem sprachlichen Gebiete ist so groß, um hier eine höhere Befähigung zu treffen, da die Kinderprache die unentwickelten unter dem Einfluß der Erwaehnen steht. Es ist die Kinderprache oft nichts weiter als die verformte Erwaehnenprache.

Am Beispielen des Redners war die Weltauffassung der Primitive, die oft für ein Wort mehrere Begriffe haben, zu erkennen. So gütete der Redner aus einer Rederprache, daß dort Schatten,

Spiegel und Seele durch ein Wort getrennt werden. In den primitiven Sprachen gibt es Beschreibungsörter, die einen Gegenstand oder einen Begriff anschaulich bezeichnen im Gegensatz zu unserer abstrakten Sprechweise. Bei Primitive und Kindern treten die Raumbegriffe zuerst auf. Gehilich schwieriger als die Raumbegriffe sind die Zeitbegriffe für sie. Ihr Auftreten erfolgt deshalb auch später. Gestern und morgen sind ein Wort und darüber hinaus sind die Zeitunterglieder nur sehr schwer auszuordnen. Am wichtigsten ist es den Primitive in der Zukunft weil sie noch über die Vergangenheit nachdenken, sich aber keine Gedanken über das, was noch kommt, machen. Weisende und wertende Vergleiche und besondere Steigerungsformen werden ganz anders als jetzt durch unsere Erwaehnenprache ausgedrückt. Im wenigsten ausgeprägt ist die Kausalbeziehungen der Dinge und Begriffe, deshalb erfolgt die Zerlegung von Vorgängen in einzelne Sätze, die zwar eine anschauliche Schilderung darstellen, aber es fehlt den Primitive die Fähigkeit, Vorgänge in ihrer Totalität zu kennzeichnen. Vergleiche der Kinderprache und der Sprache der Primitive geben für den Erzieher und Lehrer manden wertvollen Material für die Beurteilung der Kinder. Grundbedingung ist bei der Erziehung des Kindes, daß wir uns ihnen nicht in einer talligen Methode nähern, sondern die anschauliche Sprache ihnen gegenüber anwenden sollten, die ihrer Gedankentätigkeit entspricht.

In der Ausprache wurde Klage darüber geführt, daß noch viele Schulbücher für das erste bis dritte Schuljahr zu sehr in der Erwaehnenprache gehalten sind. Die Vorträge waren für mich endlich einmal unmisslich. Ein Redner bezeichnete die abstrakte Sprache durchaus nicht als international und von einem anderen Redner wurde die Frage einer internationalen Sillprache angelehnt. Professor Jensen bezeichnete die internationale Sillprache als ein Produkt des jetzigen Nationalismus; gegen eine solche Sprache könnte nichts einwendet werden, da es bei der Abfallung von Gesellschaften gleichgültig wäre, in was für eine, in welcher Sprache sie geschrieben worden müßte. Der Redner ging noch kurz auf das interessante Gebiet der Sprachentwicklung und der Sprachforschung ein und hielt es für möglich, wenn die Lehrer sich mit dieser Frage befassen würden. Die Ausführungen Jensen's fanden ungeheuren Beifall.



Erhöhung der Steuern und der Werttarife.

Das dicke Ende der Bürgerblockpolitik in Halberstadt.

Halberstadt, den 3. März.

Der Magistrat der Stadt Halberstadt überreicht den Stadtratsmitgliedern folgende schwerwiegende Vorlage für die Donnerstag-Sitzung:

1. Der Beschluß der ordentlichen Vermahlung für 1928 ergab einen Fehlbetrag von 648.610,27 M. Auch das laufende Rechnungsjahr wird nach unseren Feststellungen mit einem erheblichen Fehlbetrag abschließen, der sich auf mindestens 628.700 M. belaufen wird. Hiernach besteht 2. ein Gesamtfehlbetrag von 1.277.310,27 M. Der Fehlbetrag aus 1928 ist fast konstant vorigen Jahres, der voraussichtliche Fehlbetrag aus 1929 fast Oktober vorigen Jahres betragt. Eine Beschäftigung wegen Deckung dieser Beträge war damals nicht möglich, da die Neuwahl der Stadtratsordnenversammlung beantragt. Der Finanzausfluß hat jedoch am 1. November 1929 folgendes beschließen:

a) mit Stimmeneinheit: daß die damals vorgelegten Erparnisse bei den Ausgabenfähigkeiten tatsächlich gemacht werden sollten, b) einstimmig: die Vermahlung zu beantragen, daß sie die erforderlichen Vorarbeiten für Vorarbeiten machen sollte, um den Fehlbetrag des laufenden Rechnungsjahres durch Erhöhung der Einnahmen und, soweit nicht möglich, durch weitere Einschränkungen der Ausgaben zu decken.

Raumben die neue Stadtratsordnenversammlung einwilligen gemacht ist, ergeht ein:

weitere Finanzausfluß der Deckungsfähigkeit unmöglich.

a) Die Deckung ist in besonderer Weise dringlich, weil wir Mittel beschaffen müssen, um die fälligkeit der Stadtschulden aufrecht zu erhalten. Dies ist bisher dadurch geschehen, daß wir die Befehle der Allgemeinen Geldvermögensverwaltung barlosweise herangezogen haben. Diese mühen aufgeführt werden, da ein Teil von ihnen gebührt wird. Es ist gegen die nachstehend gemachten Deckungsmöglichkeiten einzuwenden worden, daß die erwartenden Mehrerlöse nicht rechtzeitig fließen und dadurch der fälligkeit der Stadtschulden nicht möglich werden. Dieses Bedenken trifft nicht zu, da wenigstens ein erheblicher Teil der Mehrerlöse in den nächsten Monaten einfließen und dadurch der Bestand der Stadtschulden in dem erforderlichen Maße ergänzt wird.

Die Möglichkeit, durch Aufnahme kurzfristiger Kredite der Stadtschulden zu decken, ist ebenfalls unmöglich, da durch den aus der Zeitung bekannten Ministerialerlaß vom 14. Februar 1929 fest erlassen, daß auch kurzfristige Kredite für genehmigungspflichtig erklärt werden und nach den Bedingungen des Erlasses die Genehmigung nicht leicht zu erreichen sein wird. Zum wenigsten muß mit einer erheblichen Verzögerung gerechnet werden.

b) Es ist ferner gegen die Vorläge besonders der Steuererhöhung einzuwenden worden, daß die erforderliche staatliche Genehmigung nicht erteilt werden würde, da der Staat Bestimmungen wegen Niederschlag der Steuern erlassen habe. Anzuweisen hat der Deutsche Städtebund festgestellt, daß beratende Erhöhungen, soweit sie tatsächlich erforderlich sind, hinsichtlich der Genehmigung keine Schwierigkeiten bereiten werden.

c) Es besteht ferner die Möglichkeit, daß spätere staatliche Bestimmungen ergeben können, die den auch für den neuen Haushaltsplan notwendigen Festsetzungen der Steuern Schwierigkeiten bereiten werden. In dieser Grund- und Gewerbesteuer ist im Verhältnis zu den anderen Städten der Provinz Sachsen als niedrig anzusehen. Da auch die anderen Städte erhöhen müssen, besteht dieses Verhältnis auch nach den von uns vorgelegten Erhöhungen bestehen. Mittelungen hierüber hat der Herr Steuerbeamten im Finanzausfluß gemacht und wird sie in der Stadtratsordnenfassung wiederholen. Dabei ist auch für die künftige Finanzwirtschaft der Stadt dringlich notwendig, die Steuern und die Tarife der Werte in einer Höhe festzusetzen, daß sie einen ordnungsmäßigen Gang der höchsten Vermahlung in finanzieller Hinsicht gewährleisten.

d) Durch die vorgeschlagenen Einkommenserhöhungen wird etwa 1/4 des Gesamtfehlbetrages gedeckt.

Das hat die Wirkung, daß für die Tilgung des Fehlbetrages in den nachfolgenden Haushaltsplan einzufließende Betrag geringer bemessen werden kann und daß infolgedessen die auch für den neuen Haushaltsplan erforderlichen Steuer- und Tarifserhöhungen nicht die sonst erforderliche Höhe zu erreichen brauchen.

2. Für den von den Realoffizieren zu deckenden Teil des Fehlbetrages soll ein folgen.

5. Steuervereinfachung

erhöhen werden. Da nach den erlassenen Bestimmungen Beschluß über die Erhöhung von Zuschlägen zu den direkten Gemeindesteuern nur auf das ganze Rechnungsjahr, nicht aber auf einen kürzeren Zeitraum abgefaßt werden können, würde ein 5. Steuervereinfachung folgende Erhöhungen der zur Zeit erhobenen Gemeindesteuern beschließen:

a) bei der Grundvermögenssteuer von 200 v. H. auf 250 v. H., b) bei der Gewerbesteuer von 600 v. H. auf 625 v. H., c) bei der Gemeindefiskussteuer von 1000 v. H. auf 1250 v. H.

Bei diesen Erhöhungen würden aus der Grundvermögenssteuer voraussichtlich etwa 150.000 M. mehr zu erwarten sein, und aus der Gewerbesteuer voraussichtlich etwa 180.000 M. mehr. Bei der Grundvermögenssteuer ist zu bemerken, daß nach den für die Wertminderung ergangenen Bestimmungen der Vermieter berechnen sich:

einen 100 v. H. überfliegenden Gemeindefiskus auf die selbständigen Wohnungen und die selbständigen Räume anderer Art umzulagen, und zwar rückwärts für das ganze Rechnungsjahr. Da ein Grundvermögenssteuerzuschlag von 25 Prozent etwa 1 Prozent der Friedensmiete ausmacht, so bedeutet die Erhöhung des Zuschlages von 200 v. H. auf 250 v. H. eine Erhöhung der gelagerten Miete um etwa 2 Prozent. Es soll nicht übersehen werden, daß die Aufhebung der höchsten Zuschläge in zahlreichen Fällen auf Schwierigkeiten stoßen wird.

Wir setzen aber keinen Ausweis.

an einer Erhöhung der gemeindefiskus Grundvermögenssteuer vorbeizukommen. Die Schwierigkeiten der Einziehung hoffen wir dadurch zu mildern, daß den Steuerpflichtigen angemessene Zahlungsstufen bewilligt werden.

Wir bitten, folgendem Gemeindefiskus zuzustimmen:

Gemeindefiskus:

In Abänderung des Gemeindefiskus vom 26. März 1929 werden für das Rechnungsjahr 1929 an direkten Gemeindesteuern erhoben:

a) 250 v. H. Zuschlag zur staatlich veranlagten Grundvermögenssteuer,

b) 625 v. H. Zuschlag zum staatlich veranlagten Grundvermögens nach dem Gewerbesteuertrage,

c) 1250 v. H. von den staatlich veranlagten Grundvermögens nach dem Gewerbesteuertrage,

d) zu den Gemeindefiskuszuschlägen tritt für diejenigen Verleinerungs-, Bant-, Kredit- und Warenhandelsunternehmen, welche im Gemeindefiskus Halberstadt Betriebsstätten unterhalten, ohne in ihm ihren Hauptzweck zu haben, ein Zuschlag von 20 v. H.

3. Bei den höchsten Werken

haben wir beschließen, die Preise mit Wirkung vom 1. März, also von dem im Monat April durch Ablesung festzustellenden Verbrauch des Monats März an, wie folgt zu erhöhen:

1. Beim Elektrizitätsmeter:

a) Erhöhung des Grundpreises (Grundgebühr) um 20 Prozent,

b) Erhöhung des Arbeitspreises um 1 Pf./kWh, nämlich von 20 Pf. auf 21 Pf.;

2. Beim Gasmeter:

a) Erhöhung des Grundpreises (Grundgebühr) um 10 Prozent,

b) Erhöhung des Arbeitspreises um 1 Pf./cbm, nämlich von 12 Pf. auf 13 Pf. — Für Märgas von 24 Pf. auf 25 Pf.;

3. Beim Wassermetert:

a) Erhöhung, des allgemeinen Wasserpreises um 5 Pf./cbm, nämlich von 25 auf 30 Pf.;

b) Erhöhung des Wasserpreises für Großabnehmer (Abnehmer mit einem Jahresverbrauch von mehr als 1000 cbm um 5 Pf., das cbm, nämlich von 22 1/2 auf 27 Pf.;

Die Erhöhungen eintreten im Jahre 1929 ab dem 1. März um 237.000 M. im Monat März würden mithin rund 19.000 M. mehr aufkommen.

Bei diesen Berechnungen ist eine Erhöhung des Preises der Straßenbeleuchtung, die zu unrentieren Salzen geht, nicht vorgelegen. Dagegen ist die Erhöhung für Strom-, Gas- und Wasser für die verschiedenen höchsten Dienststellen, die keine Sonderpreise erhalten, herabgesetzt worden.

Beim Wassermetert wird für die Reichsbahn — als Großverbraucher — nur eine Wasserpreiserhöhung von 1 Pf. je Kubikmeter vorgelegen. Eine Erhöhung in gleicher Höhe ist auch für die als Großabnehmer auftretenden höchsten Dienststellen, das Hallesche und das Gasmetert mit Wasserpreisprüfung, in Aussicht genommen.

Damit durch die Erhöhung der Werttarife keine Verminderung des Verbrauchs eintritt, schlagen wir folgende Nebenregelung vor:

1. Werden bei den Subskribenten des Elektrizitätsmeters und des Gasmeters am Monatsfluß bei einzelnen Abnehmern Durchschnittspreise erreicht, welche ausschließlich der Zählermiere

1. für Lichtstrom den Preis von 30 Pf./kWh,

2. für Kraftstrom den Preis von 25 Pf./kWh,

3. für Gas den Preis von 25 Pf./cbm, übersteigen, so wird auf schriftlichen Antrag der geehrte Verbraucher zurückvergütet. Gegebenenfalls kann auch vom Abnehmer der Mengentarif nach Normalkunden und Subskribenten mit den Realpreisen von 50 Pf./kWh für Lichtstrom, 30 Pf./kWh für Kraftstrom und 25 Pf./cbm für Gas beantragt werden."

Die Grundverleiner

würden sich hiernach wie folgt erhöhen:

Beim Gasmeter: (M je Monat)

Für Gasverleiner in Einwohnernwohnungen von 1 — auf 1 1/2

Für Gasverleiner in Gewerbetriebern von 1,50 auf 1,65

Für 3 und 5 fiammige Zähler in allen anderen Wohnungen von 2 — auf 2,20

Für 10 fiammige Zähler in allen anderen Wohnungen von 3,50 auf 3,85

Für 20 fiammige Zähler in allen anderen Wohnungen von 4,50 auf 5 —

Für 30 fiammige Zähler in allen anderen Wohnungen von 6 — auf 6,60

Die Grundverleiner in Läden und gewerblichen Betrieben wird mit 1,65 M. (bisher mit 1,50 M.) für jedes cbm Stundenverbrauch der angeschlossenen Apparate ermittelt.

Beim Elektrizitätsmeter:

Für 1 Zimmer oder Anschließwert 0 220 Km. von 0,70 auf 0,85

Für 2 Zimmer oder Anschließwert 0 330 Km. von 1,10 auf 1,30

Für 3 Zimmer oder Anschließwert 0 440 Km. von 1,50 auf 1,80

Für 4 Zimmer oder Anschließwert 0 550 Km. von 1,90 auf 2,30

Für 5 Zimmer oder Anschließwert 0 660 Km. von 2,35 auf 2,85

Für 6 Zimmer oder Anschließwert 0 880 Km. von 3,10 auf 3,75

Für 7 Zimmer oder Anschließwert 1 100 Km. von 3,90 auf 4,70

Für 8 Zimmer oder Anschließwert 1 650 Km. von 5,80 auf 7 —

Für 9 Zimmer oder Anschließwert 2 200 Km. von 7,70 auf 9,25

Für 10 Zimmer oder Anschließwert 2 750 Km. von 9,60 — 11,60

Für Nichtfließstrom von 126 — auf 151,20 M. Km. Anschlußwert und Jahr.

Für gewerbliche und Kraftanlagen von 42 M. auf 50,40 M. je Km Anschlußwert und Jahr sowie nach Zählerbereich.

Der Staffelmehrsatz auf die Versicherungsgebühr für gewerbliche und Kraftanlagen sowie für Nachstrom dieser Anlagen bleibt bestehen. Zum Schluß bildet der Magistrat die Stadtratsordnenfassung, den Steuer- und Preisveränderungen zuzustimmen.

Vor dem Richter.

Truifl Althof. Der Kaufmann v. aus Althofleben ist dem Teufel Althof verfallen. Er ist krankhaft veranlagter Althofholler. Aber die finanziellen Mittel reichen nicht immer dazu, sich in den Besitz des begehrten Gutes zu setzen. Das Bedürfnis nach Althofholler war aber stärker als die moralischen Hemmungen und die Erfahrungen, die er auf Grund seiner Verleinerung besitzt. Er verschätzte sich die Mittel auf ungebührliche Weise und mußte sich deshalb wegen Betrags im strafrechtlichen Rückfall in zwei Fällen vor dem Halberstädter Schöffengericht verantworten. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis. — Es hat nicht genügt. Schon einmal ließ die Ehefrau des Verleinerers v. Althofleben wegen Urteilsverleinerung auf der Anklagebank. Die Sache wurde aber verlagert, weil die Angeklagte noch weitere Beweise anfertigen wollte. Ihr Ehemann hatte einen Arbeiter entlassen. Es hätte sich nachher heraus, daß seine Anwesenheit mit Marken geteilt war, die zweimal anwertet waren. Es war der Angeklagte zum Best gelegt, daß sie diese Fälschung begangen habe. Sie bestritt zwar die Tat, aber es war umsonst, die Beweise waren erhellend. Besonders verwerflich ist es, daß die Angeklagte einen geldgierigen Arbeiter beschäftigt hat. Es wurde zu 8 Wochen Gefängnis verurteilt. Bewährungsfrist wurde ihr bei 100 Mark Buße ausgesetzt. — Die Frau der Prostituiertenverleinerin. Ganz besonders schwer haben es die Verleinerer der Prostituiertenverleinerin. Es ist ihr, Geheißte zu tätigen. Der Angeklagte 2. aus Althofleben hatte aus Rot eine Reihe

von Verleinererinnen gefaßt. Während der Staatsanwaltschaft 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust beantragt, erkannte das Gericht auf 4 Monate Gefängnis. — Mit dem Namen des Brubers. Der Bruder des Angeklagten R. aus Halberstadt war gute Kunde in einem Abzahlungsgeschäft. Das mochte sich der Angeklagte zu nütze. Um die Abzahlung zu erparen, taufte er auf den Namen des Brubers einen Knecht auf Abzahlung. Den Kaufvertrag unterschrieb er mit dem falschen Namen. Er wurde wegen Urteilsverleinerung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Strafaussetzung soll ihm gewährt werden. — Er wollte seinem Sohn helfen. Statt ihm zu helfen, hat der Arbeiter F. aus Bernigrode seinem Sohn aber gefaßt. Der Sohn war Knecht, wurde aber freitagschloß entlassen. Um die geringe Erwerbslohnunterstützung etwas zu erhöhen, besam er doch selbst als Knecht nur ganze 37 Mark Rente im Monat, fälligte er die Arbeitslohnunterstützung, indem er einen um 4 Mark höheren Lohn heimlich fälligte. Die Fälschung wurde natürlich entdeckt und der Sohn bekam dadurch bis zur Erlebung des Strafverfahrens keine Unterstützung. Das Gericht ließ Milde walten und erkannte auf 2 Wochen Gefängnis bei Bewährungsfrist. — Genießt aus Rot hatte das Ehepaar B. eine Urteilsverleinerung begangen. Der Ehemann konnte eine Stellung als Vertreter für eine Bahnhofsstation bekommen. Zur Übernehmung eines Geschäftspartners brauchte er aber eine Bürgerlohnunterstützung. Die Ehefrau erkannte eine solche mit dem Namen des Vaters des Mannes. Das Urteil lautete gegen den Mann auf 3 Wochen und gegen die Frau auf 2 Wochen Gefängnis.

* Die Generalsekretärin der Freireiter fand am Sonntagvormittag im Gemerkschaftslokal statt. Aus dem Geschäftsbericht des Vorstandes, den Genosse K. M. M. erzielte, war zu ersehen, daß die Freireiter in Halberstadt einen Zuwachs von 50 Mitgliedern hatten. Um dieses nicht befriedigende Ergebnis zuzumachen, soll in diesem Jahre die Werbung von Mitgliedern systematisch durchgeführt werden. Neben der Kirchenaustrittspropaganda soll besonders eine Propaganda unter den Jüngern aus der Provinz Schlesien, die Freireiter erwerblich erwerbslos sind, das weltliche Unterrichts und vor allem die Gemeindefestlichkeiten in diesem Jahre die Freireiter besonders befördern. Es ist auch vorgelegen, nimmere beim Monat eine Mitgliederversammlung — und zwar jeden zweiten Mittwoch im Monat — zu veranstalten. Dieser traten die Mitgliederversammlungen nach Bedarf zusammen. Dieser traten die höchsten Schichten und Vermählungen fanden im Freireiter-Raum, der drei Sonntage im Monat, das ein Vertragsabend mit Clara Meyer-Baum, ein Hochzeitsfeier und der Tapal-Abend. Sämtliche Veranstaltungen hätten befördert werden müssen. Die hiesige Freireiter-Gruppe hat auch die Pflicht, einen besonderen Irrenhaus einrichten zu lassen. Der Vorstand wird dazu alle notwendigen Schritte unternehmen. Zunächst aber steht die Kinder- und Jugendbewegung bevor, die in diesem Jahre zum ersten Male von den Freireitern unter der Leitung des hiesigen Freireiter-Vereins, der Freireiter, eine Veranstaltung nach dem Rahmenricht der Genossen Schulz e. An der Ausprägung wurde ausgiebig die örtliche Lage befragt und Vorschläge gemacht für den weiteren Ausbau der Bewegung. Es sprach u. a. die Genossen Vorbach, Wolf, Kindermann, Brüggemann und Niebauer. Danach schloß sich die Kreisversammlung ab, die folgenden Ergebnisse hatte: 1. Vereinfachung der Freireiter, 2. Vorkurs, 3. Kaffee-Schule, Schriftführer: Hübner und Beißler-Schulz. Wolf und Genossen Friede. Als Redatoren mußte die Verleinerung die Genossen Engel und Engelhardt. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß noch mehr als bisher die Funktionäre für die Bewegung werden möchten. In nächster Reihe in diesem Jahre Sonderveranstaltungen getroffen werden sollen, darüber wird der Vorstand beraten und der Mitgliederversammlung geeignete Vorschläge machen.

* Im Wochenplan des Stadt-Theaters. Das Ereignis des dieswöchentlichen Spielplans wird die Einführung des neuen Behördlich Operettenspiels „Das Land des Rühmes“ sein. Dieser hat nach seiner Operette „Friederich“ dieses Werk mit großem Schwung, mit gleicher musikalischer Sorgfalt, Feinheit und der ihm vollendet eigenen Instrumentalführung geschaffen. Am Sonntag, den 9. März, nachmittags 15,30 Uhr, findet eine Aufführung der Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 11 Uhr. Und endlich am Sonntag, den 9. März, abends 19,30 Uhr, erscheint Max Waldert, allen Freunden der Freude und des Sadens gut bekannt, in dem Lustspiel „Der Kaiser von heute Nacht“, zu einem einmaligen Gastspiel mit anderen Berliner Prominenten im Stadttheater. Im vergangenen Jahre hatte das Hoftheater die Operette „Die verkaufte Frau“ von Walter Kollo zu ermäßigten Preisen (0,50—3,00 M.) statt. Die Vorstellung endet bereits gegen 1

Winterhalbjahres und Winter

Memoiren eines Kellners.

(A. Fortsetzung.)

Von Capon la Pouché.

Die 5000 Agenten der Okhrana.

Es war ungefähr ein Jahr vor Kriegsausbruch, als ich Gelehrter war, ging ich in die internationalen Spionageorganisationen, in die berühmte Okhrana, zu bekommen. Ich fuhr damals als Chefkellner im Botschafts-Palast in Rom. Die Okhrana war ursprünglich nicht auf militärische Spionagetätigkeit eingestellt, aber jederzeit fähig, für militärische Zwecke zu arbeiten. Sie überschritt mit 5000 Agenten ganz Europa. Sie stand in russischen und französischen Diensten.

In fast allen öffentlichen Stellen hatten die Agenten sich Nachrichtenbringer zu verschaffen gesucht. Wie befähigten Stellen als Kellner, Telegraphisten, wieder andere waren als Kolonisten, zur Marine, zum Militär gegangen. Sehr viele Spione gab es unter den Ingenieuren, die dann mit fortgeführten Stellen in den Munitionsfabriken wurden. Selbst in meinem Winterhalbjahres waren zwei Agenten, wie ich später erfuhr, als Schiffbauingenieur tätig. Die Entdeckung dieser Spione geschah auf ganz verschiedene Art.

Geheimdokumente im Schiffstyp.

Es war an einem Donnerstag, ungefähr eine Viertelstunde vor Zugabgang, der Depeschenbote tief schon fünf Minuten lang auf dem Bahnsteig hin und her und viel dauernd aus. „Wartet Johnson.“ Ich hörte, wie einer der bereits gekennzeichneten Schiffsgesellen, die unmittelbar in meiner Nähe ein Paket, das Baronin von Sibirien betraf, in Ordnung zu bringen hatten, räumte: „Die Papiere ins Deckbett hinein, der Steinbeck sagt ich Beschäftigt.“

„Es hat keinen Zweck“, meinte der Ängstliche, „dann Du weißt, die Pakete werden manchmal verwechselt.“ „Heute ist es aber kaum möglich“, erwiderte der Kleine, „dann die Baronin nimmt kein anderes Paket, sie weiß ja das.“ Ich ließ die beiden durch einen Corridor treten und gab ihnen, unter dem Vorwand, in das Paket der Baronin zu gelangen, den Auftrag, etwas Geschriebenes und Briefe aus dem Koffer zu holen. Ich fuhr nun schnell das Paket auf, entnahm der Betende die Dokumente und brachte sie zur Sicherheit in meine Kabine. Die Baronin kam mit ihrem angehenden Gatten, der Militärattaché, in Rom war, ungefähr fünf Minuten vor Abgang des Zuges ins Hotel. Ich hatte mich auf dem Hauptdeck nach und nach in der Ordnung der Baronin, was ich sah, Camps — so hieß der eine Schiffsgeselle — „Die Sache verschmilzt?“ „Unmöglich“, meinte der Gatte, „auf Camps kann man sich verlassen.“ In bescheidenen Augenblick trat die Baronin aus dem Abteil, bestellte die den gerade dort befindlichen Corridor, der Schiffsgesellen machte ich doch bitte noch zwei Kopien zu bringen. Mitarbeiter machte sich auch der Zug in Bewegung gesetzt.

Die Wahrheit — Camp?

Ich gab nun Camps den Auftrag, der Baronin noch zwei Kopien ins Hotel zu bringen. Camps schien über den Auftrag sehr erfreut zu sein. Er machte mich in seinen eine kleine Bekanntschaft von der Baronin eroffen. Aber er irrte sich. Ich nahm gleich meinen Koffer und machte mich wieder ein für alle Mal auf den Weg. Ich gab ihm die Dokumente, Camps? Camp lehnte sich unter der Betende nach — und entgegnete dann mit heiserer Stimme: „Sie sind geflohen worden.“ „Was, geflohen?“ erwiderte erregt die Baronin. „Was gegen Sie, geflohen, Sie werden Sie geflohen haben, gegen Sie die Wahrheit, Sie Lump.“ Die Baronin wurde nun von einem Weintank gehalten, bei dem ihr Mann sie trösten wollte, aber der Mann ein paar Minuten und Camps machte sich aus dem Staube. Ich verstehe, wie die Dokumente, die in einem großen verpackten Zustand stunden und an einen gewissen Militär Johnson in Sizilien geschickt waren, an die Dokumente enthielten genau Auf-

zeichnungen über die Stärke und Lage der Grenzorganisationen, Statistiken über die Zahl der Schiffe an den Kriegsschulen, genaue Angaben der Herstellung des Materials und die Stärke der Produktion in den Waffen- und Munitionsfabriken.

Ich fragte Camp, dem ich dann im Office begegnete, was es denn bei der Baronin gegeben hätte. Er meinte zu mir, der Baron hätte in der Nacht 200 000 Francs beim Saccharat verloren und darüber hätte sich die Baronin so erregt, daß sie einen Herzanfall bekommen hätte. Ich sah natürlich sehr erstaunt.

Wie ich den Namen Johnson auf dem Couvert las, fiel mir der ominöse Auszug des Depeschenboten ein. Ich nahm mir vor, in Sizilien genau Obacht zu geben, dieselbe konnte ich dort auf dem Bahnsteig diesen mysteriösen Johnson irgendwo entdecken.

Frau Baronin läßt mich verhaften.

In Sizilien machte ich die Baronin, wie sie bei der Einfahrt eines ägyptischen, sehr eleganten Herrn, der den Einbruch eines englischen Lords machte, zumute. Er sagte, um der Baronin, die übrigens sehr schön war, beim Aussteigen behilflich zu sein. Sie wurde durch den Herrn Johnson behilflich zu sein. Ein gewisser Herr wurde der Frau erwidert.

Ich fand bei der Militärseite und hatte das Gefühl, daß sich die Baronin gerade umdrehte, als ich so aufmerksam zuhörte. Das sollte

Lynchjustiz in Amerika.

Ferne im Schatten der Freiheitskämpfe.

In Dallas, im Staate Georgia, wurde ein Regent, der wegen Mordes an einem vierundzwanzigjährigen weißen Mädchen gefangen worden war, von einer Menge weißer Bürger der Polizei entzogen, mit Knurren in die Hand gefesselt und dem Aufstand eines Gewerkschafters mit Benzin überossen lebendig verbrannt.

Die vorstehende Briefmeldung, die uns vor einigen Wochen über den Mordfall gefolgt wurde, geben fast alle europäischen Zeitungen in dieser kühnen Weise wieder. Das ist umso unerschöpflich, als gerade die amerikanischen Telegraphenbüros in der Aufzählung von Sentimentsnachrichten nicht geizen. Man'sch richtiger Väter wird sich die Frage gestellt haben, wie es möglich war, daß man bei der Mordthat, die bei einem entlegenen Bergort in Mittel- oder Westamerika ungeheures Aufsehen erregte, hunderttausend zur Tagesordnung übergehen konnte. Man'sch ist es umso unerschöpflich, als gerade die amerikanischen Telegraphenbüros in der Aufzählung von Sentimentsnachrichten nicht geizen. Man'sch richtiger Väter wird sich die Frage gestellt haben, wie es möglich war, daß man bei der Mordthat, die bei einem entlegenen Bergort in Mittel- oder Westamerika ungeheures Aufsehen erregte, hunderttausend zur Tagesordnung übergehen konnte. Man'sch ist es umso unerschöpflich, als gerade die amerikanischen Telegraphenbüros in der Aufzählung von Sentimentsnachrichten nicht geizen. Man'sch richtiger Väter wird sich die Frage gestellt haben, wie es möglich war, daß man bei der Mordthat, die bei einem entlegenen Bergort in Mittel- oder Westamerika ungeheures Aufsehen erregte, hunderttausend zur Tagesordnung übergehen konnte.

Georgia, wo die schauerliche mittelalterliche Mobilität ihr jüngstes Opfer auf dem Scheiterhaufen zu Tode brachte, hat den traurigen Ruhm, der Staat zu sein, der die größte Anzahl von Lynchmorden in seinem Grenzgebiet zählt. Obwohl das Land die absolute härteste Polizeibehörde aufweist, wurden dort in den letzten vierzig Jahren nicht weniger als vierhundert Mordthaten begangen. Selbst von dem Staat West-Virginien, die schauerliche Mobilität, wird die schauerliche Mordthat von Georgia auch nicht einmal umwunden erzählt.

Man muß schon eine ganze Anzahl Jahre in der Geschichte der

mir zum Verhängnis werden. Der Bild, den mir die Baronin gemalt, machte mich verrückt, und ich mußte schon in den nächsten Tagen die Stadt, die diese kleine Frau hatte, verlassen. Einige Tage nach diesem Vorfall wurde ich in Paris in meiner Wohnung in der Rue de Valenciennes von zwei Geheimpolizisten der politischen Polizei verhaftet. Die Begründung meiner Verhaftung lautete auf Verhaftung wegen Landesverrat. Zu meinem großen Glück hatte ich aber vorher die Dokumente verbrannt.

Nach 14-tägiger Haft wurde ich wieder freigelassen, weil sich der Verdacht als unbegründet erweisen.

Fürsten, Frauen, Antifischgewissen.

Nach dem Kriege war ich ein Jahr in einem Pariser russischen Emigranten-Lokal tätig, einem Treffpunkt der ehemals glänzenden Hofgesellschaft des Zarenhauses und der russischen Großgrundbesitzer. Hier sah ich die schönsten Frauen, die ich je in meiner Zeitgeit als Kellner beobachtet und gekostet habe.

An einem trübigen Regenabende betrat der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch in Begleitung der Fürstin Sofja, einer sehr schönen Frau, das Lokal. Die Anwesenden erhoben sich zur Begrüßung von den Plätzen und die Hofdame spielte die russische Nationalhymne. Der Großfürst doch als der zukünftige Herrscher Russlands in den Reihen der Antifischgewissen angesehen. Wie haben nur die Hofdamen auf eine für sie nichtgehörige Revolution in Rußland.

Von den Frauen fanden viele, daß ihrer Schönheit, reiche Männer, andere wieder gingen zur Bühne, wieder andere bestaunten als Mannesgüter in großen Modestücken. (Fortsetzung folgt.)

amerikanischen Union zurückzuführen, um auf die ersten Fälle der genannten Mordtaten zu lassen. Vermutlich wird die amerikanische Presse auf Charles Lynch aus Springfield zurückgeführt. Lynch wurde von Farmern als unumschränkter Richter eingesetzt, um gegen den überhandnehmenden Verbrechenstiefenerie energisch vorzugehen. Seine schärfsten Maßnahmen waren insofern nur Ausprägung und Bandensvermehrung. Er kann also keineswegs als der Vater der Lynchjustiz angesehen werden. Vor dem Jahre 1830 gab es in den verschiedenen Fällen gefällige Hinrichtungen durch Volksversammlungen und Ausschüsse, nur seltener oder seltener Hinrichtungen. Erst nach diesem Zeitpunkt setzte die Mobilität ein. Die Spandichter, „be-reiten“ meistens ihre Opfer die 12-malig vorurteilt wurden, aus den 12 den 12 irdischen Gerichtstagen, um sie dann unter den genannten Warten zu Tode zu führen.

Das Bild ist gleichzeitiger Richter und Henker. Ein solcher Verdacht, ein bösig gemurmelter Vorwurf genügt, und der Mob verlangt die Auslieferung. Die Frage was perfect (das Urteil war perfect) registrierte die Zeitungen in wenig aufregender Weise. Es schmückte das Land bestellte 11, umso unheimlicher wies die Schlichte. In den sämtlichen Bezirken wird die Mob der „Wahlkämpfer“ oder „Wahlkämpfer“ bezeichnet. Die größte Schand trifft die Gemeinwesen selber, da für die Einrichtung geordneter Verwaltungen nicht sorgen, nicht die Grenzprobleme, die oft aus der Not eine Lüge werden, wie etwa die Wagnisausschüsse in Kalifornien um 1851 und 1856. Die „Wahlkämpfer“ (heute: Au-Stup-Men) gehen mit den brutalsten Mitteln vor, um sich unangenehme Leute zu entfernen. Nichts erfordern sie vor dem Hause des Verurteilten, in welche Besitzten gefüllt, brachen mit Gewalt ein, hielten ihr Opfer spitternast aus, überlegten es mit heftigem Leer, wälzten es dann in Feuer und peinigten es zum Schluß mit der „neumodischen Rufe“ (einem in den amerikanischen Ländern bekannten Mordwerkzeug) zum Tode hinan.

In den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde die Lynchjustiz auch im Westen und in den älteren Bundesstaaten allge-

Goldmann und Geier

Roman von Greta Sah.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

7. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Nach was dich ihr gingen sie alle zu Bett, und Ida schickte sich zu Bettgehen.“ Sie trat hermann allein an. Er schien über ihren Besuch nicht sehr erfreut zu sein.

„Ich habe eigentlich vor, noch zu einem meiner Freunde zu gehen“, sagte er.

„Das magst du nachher tun; erst muß ich dich sprechen.“

Er zog die Augenbrauen hoch, und sagte: „Herzog, schon wieder einmal. Ich ertrage diese Art Ausreden nicht mehr. Sie führen auch zu nichts — ist gar nichts“, betraufte er. „Damit du es mir weißt: ich bin abgehaut. Nun erlitten Doktor tan ich geben. Mitteil du auf, einen Aufgeben zu betreten.“

„Das Gefühl war tollweil geworden. Sie starrte schmerzhaft zu Hermann auf.“

„Ja, was soll denn aber nur werden, Kanne?“

„Weiß ich es?“ sagte er schlagend, und wandte sich ab. Er ging zum Fenster, und trummelte an die Scheibe.

„Der mal“, sagte Ida, und trat nahe zu ihm, „ich will dir einen Ratschlag machen.“

„Nun?“

„Er ist so fragend, aber gleichgültig an.“

„Wir können natürlich nicht darn denken, einen eigenen Haushalt zu gründen; aber das können und müssen wir in jedem Falle tun; wir gehen auf das Standsamt und lassen uns trennen. Ich habe bei meiner und bei deiner Mutter, bis unsere äußeren Verhältnisse sich einmal zum Guten gewendet haben. Na, was meinst du, so lange es doch?“

„Ich kann nicht sagen, daß mir dein Ratschlag sehr verlockend erscheint.“

„Das niederträchtige Böcheln, das dabei an meinen barocken Mund zog, empfand sie als schlagend, und wandte sich ab. Er ging zum Fenster, und trummelte an die Scheibe. „Der mal“, sagte Ida, und trat nahe zu ihm, „ich will dir einen Ratschlag machen.“

„Er in der heutigen aufgetreten Welt noch etwas darin lände, wenn ein Mädchen vor der Ehe Mutter würde. Sie verlorde sie mit einem Appell an seine Liebe. Auch damit hätte sie keinen Erfolg.“

„Du gehst mit dein Wort, mich zu betören, Hermann.“

„Das ist ich. Ich will es auch einsehen, wenn du mir die Möglichkeit verschaffst, eine Familie zu erhalten. Dazu brauche ich keine Anstellung, die mir dreihundert Mark monatlich einträgt. Bescheide mit eine solche, wenn du es kannst, und ich heirate dich sofort. Oder bringe mir zwanzigtausend Mark mit in die Ehe; damit lange ich dann etwas an.“

„Wie sollte ich das?“

„In einem kleinen Punkte noch immer das überlegene Mädchen. Er nahm das, was ihr Nummer machte, nicht ferner.“

„Er fuhr fort: „Sieh mal, Ida, das Leben, das wir uns geschaffen könnten, wäre eine Kette von Mühsal. Es würde auch dir nicht gefallen. Denn in einem Leben voll Enger und Spärlichkeit geht alles zugrunde: Liebe, Glück, Zufriedenheit. In einem solchen Leben herrschen die drei großen Schwestern: Sorge, Traur und Elend.“

„Schaffe es dir, und sie bauen mit dir. Die gehen mit dir schalen, die leben mit dir auf.“

„Die gehen sich mit dir zu Tisch und sind stets um dich. Nein, Ida, ich kann nicht in Armut und Elend hinabsteigen.“

„Ich habe mich durch Fleiß emporgearbeitet; ich will auf ein noch höheres Lebensniveau, daran wird mich nichts und niemand hindern. Eben jetzt meine Zukunft düster aus; aber das wird vorübergehen.“

„Ich habe die Hände und den Kopf frei; ich werde mir wieder eine Stellung verschaffen. Nur durch bedrückende Pflichten darf ich nicht behindert sein.“

„Und was soll ich tun?“

„Er zog die Schultern hoch.“

„Ja, was mich ich?“

„Was sollte sie noch hier? Sie ging ohne Gruß von ihm.“

„Istob Geier hatte es durchgeföhrt, daß Frau Renkin wieder Arbeit bekam. Aber fräulein Strögel muß ihr diese feil sprich zu, und sie habe beständig etwas an den abgeleiteten Sachen auszuheben. Es war keine rechte Freude mehr, für Goldmann und Geier zu arbeiten. Jedemal brachte die Mutter noch tiefere Stille zu, und die geändert werden mußten. Man kam nicht mehr zum Vergnügen. Sie mußte und Not verdiente man so viel, daß man nicht zu verhungern brauchte. Um die Schulden bezahlen zu können, hatte man einige Möbelfstücke verkaufen müssen. Das Gemampfen sollte man verkauft werden. Dagegen erbob aber Votte Empörung. Man

mußte sich doch meistens hin und wieder ein bißchen Mühe machen können, ohne dies vor K das Leben zu erst. Die Stimmung in heute war zumissen so gedrückt, daß sie nicht mehr erträglich war. Die Mutter hatte Sorgen und Ida sah nun auch nie mehr heller. Sie war in letzter Zeit häßlich und blaß geworden und meinte oft grumblos. Selbstfalls konnte man nie aus ihr herausbringen, aus welchem Grunde sie meinte.

„Weißt mal gar nicht mehr zu ihnen. Seine Mutter ließ sich aber wieder einmal bei den Rentins sehen. Nach Hermann befragt, erzählte sie, daß er sich eine neue Stelle suchte. Er verließ eben den Bauernhof, die leibter höchste seinen Erfolg gehabt hätte. Und wenn er keine Stellung fände bis zum ersten Oktober, dann müsse er zusehen, sich eine reiche Frau zu suchen. Wädel mit Geld gäbe es noch immer genug. Und alle wollten gern heiraten. Man brauchte nur den Heiratsmarkt in den Zeitungen durchzusehen, da wären so viel Gelüste von Mädchen, reichen Frauen, reichen jungen Männern und so weiter daran.“

„Das Gemampfen fand sehr schon lange unbeschränkt in einem Bild der Arbeitsstube. Votte begann plötzlich den Zustand Idas zu ahnen. Sie wartete auf eine passende Gelegenheit, mit der Schwester zu sprechen.“

„Votte hatte sich heute gewiegt, liefern zu geben. Geier hatte es versucht, sich ihr in einer Weise zu nähern, die ihr unwillig war; da hatte sie beschloffen, ihn nicht mehr zu besorgen.“

„Sie ging in die Arbeitsstube, wo Ida mit Aufzäumen beschäftigt war.“

„Daß die Arbeit mal ein bißchen ruhen, Ida. Wir machen sie nachher gemeinsam. Erst wollen wir darüber beraten, was mit dir werden soll.“

„Ida setzte sich auf einen Stuhl, der hinter einer Nähmaschine stand. Votte setzte sich in ihre Nähe. Der lebende Zug, der in ihrem Gesicht war, tat Votte weh. Aber er brachte sie auch gegen die Schwester auf.“

„Ich habe das anders als du“, ließ sie unbeschränkt hervor. „Es ist dir hinterher ich. Sie wollte so der Schwester seine Besorgnisse machen, wollte sie so trösten, wollte sie nach Möglichkeit helfen. Aber Ida war gar nicht geföhrt.“

„Wie denn?“ fragte sie leise, und sah Votte erwartungsvoll an.

„Ich nähme alles auf mich.“

„Ida zog langsam die Schultern hoch.“

„Wenn ich Weißmal nicht dazu frage, daß er seine Pflicht tut, so täte ich mir ja auch nichts anderes übrig, als alles allein auf mich zu nehmen. Aber es ist schwer; das gibst du doch zu?“

Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis halbmöndlich 1 Mark einschließlich Bringenlohn, bei Selbstabholung 50 Pfennig, Erhöhen höchstens 10 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Kleinanzeigen 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig, Wagnisgebühren bei der Bezahlung nachfolgende Preise. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Vergütung nicht überbunden zu werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2319), Wolfenbütteler Platz 48/26 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Anzeigenpreis die achtspaltige Zeile für 10 Tage, bei Selbstabholung 50 Pfennig, Erhöhen höchstens 10 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Kleinanzeigen 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig, Wagnisgebühren bei der Bezahlung nachfolgende Preise. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Vergütung nicht überbunden zu werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2319), Wolfenbütteler Platz 48/26 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 53

Montag, den 3. März 1930

3. Jahrgang

Regierungs-Krise.

Die Deutsche Volkspartei lehnt das Notopfer ab und will die Arbeitslosen-Vericherung aufbauen.

Die politisch-parlamentarische Lage hat in den letzten 24 Stunden eine außerordentlich heftige Entwicklung erfahren. Innerhalb dieses Monats, bis zum 1. April soll der Reichstag die Young-Gesetze erlassen und die neuen Steuern beschließen: die Young-Gesetze, damit sie das defizitäre Gebiet am 1. Juli frei wird, die neuen Steuern, damit sie rechtzeitig in Kraft treten, um das Geldmangelgebiet im Haushalt herzustellen.

Das ist die Aufgabe, deren Lösung in Interesse des Volksganzen notwendig ist. Es erhebt sich die Frage: Wird die gegenwärtige Reaktion diese Aufgabe lösen können, und was soll geschehen, wenn sie dazu nicht imstande ist?

Für die Young-Gesetze ist eine Mehrheit vorhanden. Sie kann aber zunächst nicht wirksam werden, weil das Zentrum sich darauf verweigert hat, die Young-Gesetze erst passieren zu lassen, wenn über die Finanzfragen eine Einigung erzielt ist. Diese Einigung läßt aber auf sich warten, was sie gegenüber neubereitender in heftige Forderungen entzündet zu sein.

Die Hauptforderungen betreffen von der Volkspartei, ohne deren Zustimmung zur Lösung der Finanzfrage die Jugendberufshilfe, die Kommunisten den Youngplan geführten können. Die Volkspartei, deren Reichsausschuss und Reichstagsfraktion sich den ganzen Sonntag über mit den Vätern zur Finanzreform und mit der politischen Lage befaßten, ist gegen das zur Debatte des Reichstages in der Reichstagskommission vorgeschlagene und zur Zeit als einziger Ausweg aus der Finanznotlage des Reiches zu betrachtende Notopfer, weil sie nicht die Erhaltung, sondern den Abbau der Arbeitslosenversicherung wünscht. Diese Mittel sollen nach dem Wunsch der Volkspartei in die Arbeitslosenversicherung unter keinen Umständen mehr befristet werden. In dieser Hinsicht wurde ein formeller Beschluß von den vorkommenden Anhängern zwar nicht gefaßt, man begnügte sich mit einer Verabredung durch die parteiähnliche „Nationaldemokratische Korrespondenz“ über Ausstellungen des Parteiführers Dr. Scholz, in denen der entsprechende Beschluß lautet:

„Am Anfang der Finanzreform dürfte logischerweise keine Erhöhung der direkten Steuern stehen, auch nicht in der veralteten Form eines sogenannten Palastopfers der Festbesoldeten, dessen veraltete Qualität sich nicht mehr behaupten kann, dessen Erhaltung aber in einer Hinsicht die dringend notwendigen inneren Sanierungen der Arbeitslosenversicherung behindern würde.“

Das Organ der Volkspartei fügt dem hinzu, daß sich die Darlegungen des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer in der gleichen Richtung bewegt hätten, wie die Erklärungen des Parteiführers Scholz und von sämtlichen Rednern, ohne Ausnahme“ unmissverständlich worden seien.

Der Streit läuft also praktisch darauf hinaus: Abbau oder Erhaltung der Arbeitslosenversicherung in ihrem gegenwärtigen Ausmaß und ihrer Leistungspflicht.

In diesem Kampf um die Arbeitslosenversicherung geht es für die Sozialdemokratie kein Jurid. Innerhalb dieser geht die Volkspartei so unter dem Druck ihrer Wirtschaftspartei — die unter allen Umständen einen Abbau will — daß derzeit an einer Verständigung zwischen der Mehrheit des Reichstages und der Volkspartei nicht zu denken ist. Die Kabinetsliste ist damit wahrscheinlich. Die Frage ist jetzt nur, wann diese Krise ausbricht, ob heute oder in den nächsten Tagen, ob vor oder nach der Verabschiedung der Young-Gesetze. Das wiederum hängt davon ab, ob das Zentrum auf seiner Forderung nach Verständigung der Parteien über die Finanzreform vor der Verabschiedung des Youngplans besteht oder in Anbetracht der veränderten politisch-parlamentarischen Lage mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notwendigkeit die Verabschiedung des Youngplans auf seine bisherige Stellung verzichtet. Mit dieser Frage dürfte sich das heute normiert um 10 Uhr zusammengetretene Kabinett bereits eingehend befaßt haben.

Bleibt das Zentrum bei seiner Meinung, dann kann die Krise noch in dieser Woche wahrscheinlich werden. Gibt es sie auf, dann werden zunächst die Young-Gesetze verabschiedet und dann wird die Krise, aller Voraussicht nach, Mitte der nächsten Woche wahrscheinlich werden. Wie sie schließlich zum Ausdruck kommt, ob durch den Rücktritt der vorkommenden Minister oder den Rücktritt des Gesamtministeriums, ist eine Frage, die im Schoße der Regierung mit den Parteiführern zu lösen sein wird. Wie könnten uns sehr wohl vorstellen, daß die Regierung Müller ohne vorkommende Minister vor den Reichstag tritt, ihr zwingt, so oder so, zu ihrer Finanzreform Stellung zu nehmen und damit die Verantwortlichkeit für die neue Krise vor aller Öffentlichkeit festlegt.

Zwecklose Vermittlung der Demokraten.

Die demokratische Reichstagsfraktion befaßt sich am Sonntag ebenfalls mit der politisch-parlamentarischen Lage und legt ihre Auffassung in einer Entschließung nieder, die ansehnlich der grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Volkspartei und Sozialdemokratie über die Arbeitslosenversicherung trotz ihrer guten Absichten einen Ausweg aus der Situation nicht schaffen dürfte.

In der Entschließung heißt es u. a.: „Die Fraktion würdigt den unerschütterlichen Ernst der Lage, den die Eröffnung der Betriebe bedrohen und die Arbeitslosigkeit immer weiter verheerenden Konjunkturrückgang, die unübersehbare Lage der Reichs-, Länder- und Gemeindefinanzen, die wachsenden radikalen Strömungen. Eine Regierungskrise in diesem Augenblick droht eine Katastrophe herauf zu beschleunigen. Die demokratische Fraktion stellt, um zu einer Verständigung beizutragen, die Frage zur Erörterung, ob nicht ohne Rücksicht für die Kapitalbildung die wirtschaftlich Leistungsfähigen durch einen einmaligen und provisorischen Aufschlag zur Bänderung der gegenwärtigen Finanznot beitragen und zugleich einer künftigen wirtschaftlichen Finanzreform den Weg bereiten können. Dabei müßte gewährleistet werden, daß die Mehrzahl im Jahre 1931 zurückerstattet wird, etwa in der Weise, daß dafür eine Reichsanleihe ausgeschrieben wird, die bei der Steuerentlastung im Jahre 1931 in Zahlung genommen werden muß. Dabei müßte gleichzeitig festzulegen, daß die Erleichterung des Haushalts im Jahre 1931 zu einer Entlastung der direkten Steuern benützt wird.“

Die Volkspartei oder läßt heute schon erklären, daß sie auch auf diesen Vorschlag der Demokraten nicht eingehen will.

Rücktritt Moldenhauers?

Berlin, 3. März. (Zelution). Die wenigen am Montag früh erscheinenden Berliner Blätter rechnen auf Grund des vorkommenden Beschlusses gegen das Notopfer damit, daß mindestens Dr. Moldenhauer sofort zurücktreten wird. Die „Berliner Morgenpost“ zweifelt nicht mehr an dem Rücktritt des Reichsfinanzministers, während sie damit rechnet, daß der Reichsaussenminister Dr. Curtius vorläufig noch weiter im Amt bleibt. Das Blatt schreibt weiter, die Meinung überwiege, daß man rasch oder langsam der Weimarer Koalition im Reich zurücktrete. Eher sei, daß eine Gesamtmission des Kabinetts in diesem Augenblick nicht in Frage komme. Der „Morgen“ schreibt unter anderem, die Möglichkeit der Vermittlung liege jetzt beim Zentrum und bei den Demokraten. Die „Berliner Morgenpost“ spricht dafür, daß man sich nicht einigen werde und daß die Mitglieder der Deutschen Volkspartei, wenn auch nicht sofort, so doch nach Beratung der Young-Gesetze im Reichstag, aus dem Kabinett auscheiden. Nach dem „Montag-Morgen“ wird damit gerechnet, daß die Kabinetsliste am Montag ohne Ergebnis abgetrieben wird, daß aber, wenn sich die Lage nicht entscheidend ändert, die beiden vorkommenden Minister noch im Laufe der Woche zurücktreten werden.

Noch keine Klärung.

Berlin, 3. März, 11 Uhr. (Gf). Das Reichskabinett, das um 10 Uhr zusammengetreten war, hat sich um 11 Uhr wieder aufgelöst. Die Verhandlungen sind noch im Gange.



Das Kabinett hat sich am Sonntag um 10 Uhr wieder aufgelöst. Die Verhandlungen sind noch im Gange. Die Minister haben sich über die Young-Gesetze und die Steuerfrage nicht geeinigt. Die Krise wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen ausbrechen.

Warum Notopfer?

Am Etat des Reiches und in den Etats der Länder müssen im Jahre 1930 Fehlbeträge von insgesamt 725 Millionen Mark gedeckt werden. Davon entfallen auf das Reich 555 Mill., auf die Länder 170 Millionen. An dem Fehlbetrag des Reiches sind 250 Millionen für die Arbeitslosenversicherung enthalten. Neben dem Reich sind durch den Verlust von Reichsfinanzbeiträgen an die Sozialversicherung gebunden, so vermindert sich der Fehlbetrag des Reiches auf 405 Millionen, der von Reich und Ländern zusammen auf 575 Millionen.

Für diese Summe muß durch Steuererhöhungen Deckung geschaffen werden. Wie das geschehen soll, ist seit Wochen Gegenstand der Diskussion bei der Regierung und bei den Parteien. An dem Fehlbetrag von 575 Millionen sind für die Schuldentilgung 450 Millionen enthalten, die in nächsten Jahre nicht wiederkehren. Deshalb muß versucht werden, für diesen einmaligen Mehrbedarf eine einmalige Deckung zu beschaffen. Das ist umso notwendiger, als auch die Darlehen an die Arbeitslosenversicherung in späteren Jahren bei Besserung der Arbeitslage entfallen werden, sich mindern aber sehr erheblich vermindern. Aber allem muß aber zum Ausgleich für bereits erfolgte oder bevorstehende Erhöhungen von Maschinensteuer, dem Besitz wenigstens eine einmalige Mehrbelastung auferlegt werden. Daher ist der Gedanke aufgefallen, einen Teil des Fehlbetrags durch eine einmalige befristete Abgabe von Einkommen zu erheben u. den vorübergehenden Charakter dieser Maßnahme durch die Bezeichnung „Notopfer“ zum Ausdruck zu bringen. Es heißt, als ob der Grundgedanke dieses „Notopfers“ liegt auch in den letzten Beratungen der Reichsregierung mehr an Boden gewonnen hat, obwohl noch nicht feststeht, wie viele Abgaben ausfallen, welchen Prozentsatz sie erlangen, wie hoch sie im Einzelnen sein soll und welcher Charaktertrag aus ihr zu erwarten ist. Ein solches Notopfer könnte in zwei Formen erheben werden: entweder als allgemeine Einkommensteuer zur Einkommensentlastung, oder dem als Steuererhöhung von einem bestimmten Einkommen ab getroffen werden, oder als eine Sonderabgabe von den Festbesoldeten, also in erster Linie von den Beamten.

Für die Erhebung des Notopfers in der Form eines allgemeinen Aufschlags zur Einkommensentlastung sprechen folgende Gründe: der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer hat dem Reichskabinett ein Deckungsprogramm vorgelegt, das die Deckung des Fehlbetrags ausschließlich durch indirekte Steuern vorsieht. Außerdem soll zur Deckung noch die Erhebung der Tabaksteuer herangezogen werden, die bereits im Dezember vorigen Jahres beschlossene worden ist. Zur diese Stelle würde der Fehlbetrag des Reiches und der Länder überwiegend durch eine Erhebung der Einkommensteuer ausgeglichen werden, während die Festbesoldeten nur zu einem sehr geringen Teil dazu herangezogen würde. Deshalb erscheint es uns recht und billig, daß angesichts der besond. Notlage des Reiches, des Landes u. der Gemeinden auch die bestehenden Schichten ein besonderes Opfer bringen, wie es ein Aufschlag zur Einkommensentlastung wäre. Von diesem Aufschlag müßten selbstverständlich die kleinen Einkommen befreit werden, weil sie durch die Erhebung der indirekten Steuern besonders stark betroffen werden.

Ein solches allgemeines Notopfer ist tatsächlich nur ein beschränkter Ausgleich für die Mehrkosten, die die breiten Massen für die Sanierung der öffentlichen Finanzen auf sich nehmen sollen. Denn während die Erhebung der indirekten Steuern eine dauernde Mehrbelastung darstellt, ist das Notopfer nur als einmalige Maßnahme gedacht, die automatisch in Beschlag kommt, wenn die Notlage der öffentlichen Finanzen behoben ist. Ein solches Notopfer wäre aber nicht nur in vollem Maße sachlich berechtigt, es wäre auch politisch leichter durchsetzbar als eine Sonderbelastung einzelner Volksgruppen. Denn das Notopfer in dieser Form könnte vom Reichstag mit einfacher Mehrheit beschlossen werden, während ein Notopfer der Festbesoldeten ein Einseitig in die wohl-erwachten Rechte der Beamten wäre und infolgedessen eine verfassungsändernde Mehrheit erfordern würde. Da diese Mehrheit im Reichstag zu erreichen wäre, ist mindestens zweifelhaft. Andererseits können auch für ein besonderes Notopfer der Festbesoldeten gute Gründe angeführt werden. Man weiß darauf hin, daß die Festbesoldeten, in erster Linie die Beamten, im letzten Jahre ein starkes Einkommen hatten, das durch die Arbeitslosigkeit, Wirtschaftskrise und Konjunkturrückgang seine Erfindung zu verlieren. Diese allgemeine wirtschaftliche Unheilbarkeit ist so groß, daß es den Arbeitsträgern der Privatwirtschaft und den Unternehmern bisher nicht möglich war, sich ihrer allein zu erwehren. Deshalb haben Reich und Gemeinden bislang eingegriffen müssen, das Reich durch die Darlehen an die Arbeitslosenversicherung, die Gemeinden durch die Erhebungen der Wohlstandssteuer. Aber auch Reich und Gemeinden sind am Ende ihrer finanziellen Kraft und können die aus der Wirtschaftskrise erwachsenden Mehrkosten nicht mehr mit den bisherigen Mitteln aufbringen. Daher liegt es nahe, von den Festbesoldeten ein besonderes Opfer zu verlangen, daß der besonderen wirtschaftlichen Lage der übrigen Volksschichten Rechnung trägt und Reich und Gemeinden in die Lage versetzt, ihren Verpflichtungen wie bisher nachzukommen.

Dieses Notopfer der Festbesoldeten ist aber nicht nur in ihrer Gerechtigkeit begründet. Die Festbesoldeten, insbesondere die Beamten der öffentlichen Verwaltung, haben selbst ein unmittelbares Interesse daran, die wirtschaftlichen und